Herausgeber
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Feuerwehrchronik

9. Jahrgang | 30.09.2013 | Nr. 5

Michael Thissen
Berufsfeuerwehr Mönchengladbach mit einem kleinen Seitenblick auf die Berufsfeuerwehr Rheydt
Seite 114

Peter Korte
Aus dem Archiv der FW Datteln
Seite 123

Michael Thissen
Turnerfeuerwehren im westfälischen Teil des Ruhrgebietes (anhand von zwei Beispielen erläutert)
Seite 127

Michael Thissen
Handdruckspritzenwettbewerb in Grefrath (Kreis Viersen)
Seite 134

Impressum
Seite 136

Rheinisch-Westfälische

Turn-Zeitung.

Organ des Rheinisch-Westfälischen Turn-Verbandes.

Dritter Jahrgang. Zweites Halbjahr.

№ 19.—22. Köln, Wintmond (November) 1862.

Berufsfeuerwehr Mönchengladbach mit einem kleinen Seitenblick auf die Berufsfeuerwehr Rheydt

* Michael Thissen

Einleitung

Als die Berufsfeuerwehr (BF) mit Datum vom 15. Mai 1901 ihren Dienst aufnahm, zählte die Stadt Mönchengladbach ungefähr 60.000 Einwohner. Das Stadtbild war industriell geprägt, hier ragte besonders die Textilindustrie heraus. Neben der Industrie, die mit hoher Brandlast versehen war, hatten die Feuerwehren in der Stadt, ob nun Freiwillige oder Berufsfeuerwehr mit den Höhenunterschieden innerhalb dieser Stadt zu kämpfen. Dieses sollte sich später negativ in der Beschaffung der Ausrüstung zeigen, doch dazu später mehr. Ein Hydrantennetz war zwar schon vorhanden, aber die Funktionstüchtigkeit ließ so manches Mal zu wünschen übrig, zudem kam es oft zu Fehlbedienungen. Eine FF mit entsprechendem Gerät war seit vielen Jahren vorhanden und bereits im Jahr 1895 nahm ein hauptamtlicher Gerätewart seine Arbeit auf. Dieser erhielt als Lohn 900 Mark, freie Kost, Logis und Kleidung. Als Logis diente eine extra für ihn errichteter Anbau am Steigerturm an der Fliethstraße.

Hatte die BF zu Beginn nur eine Feuerwache, so sind es heute drei Wachen. Die Einwohnerzahl beträgt heutzutage über 255.000 Personen. Die Textilindustrie ist weitgehend zum Erliegen gekommen. An ihrer Stelle entstanden Wohnbebauungen oder andere Betriebe. Von einer FF ausgegangen, gibt es nunmehr 20 freiwillige Feuerwehreinheiten.

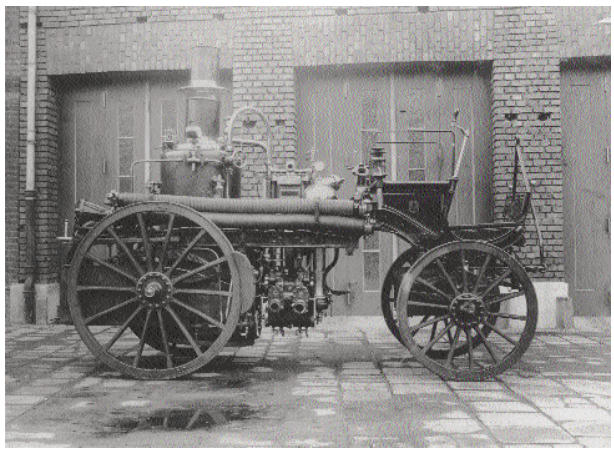
Durch mehrere kommunale Neuordnungen hat sich jeweils das Stadtbild verändert. Neue Herausforderungen waren für die Stadtväter, insbesondere aber auch durch die Feuerwehr zu meistern. Die Stadt wuchs und mit ihr die Feuerwehr. Viele FF's verschwanden, andere konnten neu gegründet werden.

Auch sollte die Stadt mehrfach in ihrer Geschichte den Namen wechseln. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts führte sie den Namen „Gladbach". 1888 erhielt sie nach einigen Eingemeindungen den Namen „München-Gladbach" (geschrieben als M. Gladbach), damit sollte sie von „Bergisch Gladbach" besser unterschieden werden können. Von 1929 bis 1933 war sie mit der Stadt Rheydt zusammengelegt und trug nun den Namen „Gladbach-Rheydt". Nach der Trennung von Rheydt hieß diese Stadt wieder „München Gladbach", dieses Mal jedoch ohne Bindestrich. Erst 1960 führten die Stadtväter die heutige Form „Mönchengladbach" ein. So ist es nicht verwunderlich, dass die Feuerwehr unter verschiedenen Namen in den gefundenen Unterlagen geführt wird.

Freiwillige Feuerwehr

Wann die FF sich in Mönchengladbach gegründet hat, konnte bis heute nicht genau ermittelt werden. Sicher ist jedoch, dass die Freiwillige Turnerfeuerwehr bereits seit mindestens 1863 besteht, auf dem 4. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes beschloss die Versammlung den nächsten Verbandstag 1865 in Mönchengladbach abzuhalten. Solches wird nicht beschlossen, wenn keine Feuerwehreinheit vorhanden ist die einen Verbandstag organisiert. Vermutlich war diese Freiwillige Turnerfeuerwehr sogar 1862 bei der Gründung des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes dabei oder hat zumindest dort den letzten Funken zur Gründung erhalten. Die Freiwillige Turnerfeuerwehr löste sich 1881 auf. Danach organisierte sich die FF neu. Wann dieses genau geschah ist bisher noch ungeklärt. Auf jeden Fall oblag der Feuerwehr eine wichtige Rolle im städtischen Ablauf. Aber nicht nur im städtischen Ablauf, auch beim 1862 gegründeten Rheinischen-Westfälischen Feuerwehrverband und 1891 nach der Trennung des Verbandes in den Feuerwehrverband der Rheinprovinz und dem Westfälischen Feuerwehrverband, besaß sie ein hohes Ansehen. Bereits 1865 war Mönchengladbach Austragungsort des 5. Feuerwehrtages des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes und die Freiwillige (Turner-) Feuerwehr Gladbach Gastgeberin.

1897 erhielt die Feuerwehr eine Dampfspritze von der Firma Meltzer & Co. in Bautzen, die ihre Unterbringung im Spritzenhaus Abteistraße, nach einer Bauerweiterung, fand. Bemer-



Dampfspritze

kenswert sind Zahlen wie diese, 1898 kam es in der Stadt zu 168 Bränden davon löschte die Feuerwehr 22. Wer die anderen Brände löschte, war nicht ermittelbar. Die FF hatte einen Mannschaftsbestand von 163 Personen, darunter ein Branddirektor und acht Chefs.

Ein besonderer Mann bei der FF in München-Gladbach war sicherlich Eduard Beckmann, Chef des Steiger-Corps. Er meldete 1877 eine Steigerlampe zum Patent an. Die genaue Bezeichnung lautete: „Eine in Zapfen aufgehängte Laterne mit derartigem Oelbehälter, dass das Oel bei einer Neigung der Laterne nicht überfliesst“. Diese Erfindung wurde als Nr. 97 unter der Klasse 4, Beleuchtungsgegenstände, vom Kaiserlichen Patentamt am 13. Juli 1877 patentiert. Der Einleitungstext dieser Patentschrift lautete: *„Die gebräuchlichen Handlaternen besitzen in der Regel den Nachtheil, dass die Flamme durch das Oel erstickt wird und erlöscht, sobald sie in umgekehrte oder auch blos schiefe Lage gebracht werden. In Folge dieses Uebelstandes sind derartige Laternen für solche Zwecke nicht zu gebrauchen, wo sie durch irgend einen Umstand leicht in eine abnormale Lage gelangen können, wie dies z. B. bei der Berufsthätigkeit der Feuerwehrmänner oft eintritt. Die vorliegende Blendlaterne ist frei von diesem Uebelstande [...].“*

Sicherlich war Eduard Beckmann, aufgrund seines Alters, nicht mehr in der, später gegründeten BF, doch seine Erfindung dürfte dieser sehr von Nutzen gewesen sein.

Patentierte Laterne

Die Einrichtung der BF und die ersten Jahre

Die FF hatte immer mehr mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Dieses zeigte sich auch bei der Alarmierung, die oft nicht gehört wurde. Viele ihrer Angehörigen arbeiteten in der Textilindustrie, in der die Maschinen einen Riesenlärm verursachten. Fuhren draußen die Hornisten mit ihren Fahrrädern an den Fabriken vorbei, so drang kein Laut nach innen. Gerade aber die Chefs der Textilfirmen waren aufgrund der hohen Brandlast sehr an einer funktionierenden Feuerwehr interessiert. Waren sie doch selbst oft als Stadtverordnete oder innerhalb der Feuerwehr tätig. Manche Brände konnten nicht rechtzeitig eingedämmt werden, da die Dampfspritze nicht rechtzeitig am Brandort eintraf. Dies lag unter anderem daran, dass die Feuerwehr keine eigenen Pferde besaß, sondern auf die anderer Unternehmer zurückgreifen musste. Da diese meist die Pferde nicht vorrätig hatten, sondern mit den Fuhrwerken durch die Stadt sendeten, dauerte es oft sehr lange bis geeignete Pferde zur Verfügung standen. Aus Kostengründen erhielten die Fuhrunternehmer keine vertragliche Bindung zur Stellung von Pferden. Nach einer Kostenaufstellung hätte dieses mehr Unkosten gebracht als eigene Pferde zu halten.

Diesen und weiterer Missstände sah sich die Stadtverordnetenversammlung gegenüber, so dass sie handeln mussten. Eine „Denkschrift und Anträge betreffend die Einrichtung einer Berufs-Feuerwehr für die Stadt M.Gladbach“ erstellte man um sich dieser Problematik zu widmen. Zwei Möglichkeiten standen im Raum, zum einen die Inanspruchnahme der FF, die in gewisser Anzahl in ständiger wechselnder Bereitschaft (Tag und Nacht auf der Wache) stehen sollte oder die Einrichtung einer BF. Man entschied sich für letztere Möglichkeit. Aufgrund der angespannten Arbeitssituation in der Stadt sah man sich nicht in der Lage längerfristig die freiwilligen Feuerwehrmänner von der Arbeit fernzuhalten.
Danach stellte sich die Frage nach welchem System die Berufsfeuerwehrmänner angestellt werden, wie die bereits erwähnte Denkschrift vermittelt.

„Projekt I unterhält Tag und Nacht eine ständige Brandwache von 1 Brandmeister oder Oberfeuerwehrmann und 6 Mann, (2 weitere Mann dienstfrei). Sämmtliche Mannschaften stehen ausschließlich im Dienste der Stadt und werden tagsüber im Feuerwehrdienst oder sonst im Interesse und für Rechnung der Stadt beschäftigt. Nachts schlafen sie auf einem gemeinsamen Schlafsaal. (Krefelder System.)

Projekt II unterhält gleichfalls eine ständige Wache von 1 Brandmeister oder Oberfeuerwehrmann und 6 Mann, (2 Mann dienstfrei), diese Leute arbeiten aber für eigene Rechnung auf einem gemeinschaftlichen Arbeitssaal und schlafen Nachts in Dienstwohnungen

welche zu je 3 Räumen denselben in einer besonders zu errichtenden Wohnungskaserne frei gewährt wird. (Aachener System.)“

Der Brandrat stellte damals fest, dass die regelmäßigen Ausgaben bei beiden Projekten, mitgerechnet die Verzinsung und Amortisation der Wohnungskaserne, dieselben sind. Allerdings sind die einmaligen Ausgaben bei Projekt II doppelt so hoch als bei Projekt I. Beide Projekte fußten auf der Grundlage der vorhandenen Steigeranlage an der Fliethstraße. Von dort aus, war zu damaliger Zeit, die Stadt nach allen Seiten hin gleich schnell zu befahren.

Projekt I (Krefelder System) erhielt den Vorzug, alleine schon aus Kostengründen. Allerdings hielt man sich die Türen offen, indem man ausführte, dass später bei eintretendem Bedürfnis immer noch zum Projekt II gewechselt werden. Welches jedoch nicht geschah.

Die genannte Denkschrift stammt vom 20. März 1900. Sie war unterzeichnet „Im Auftrage des städtischen Brandraths“ vom Beigeordneten Dr. Groos und vom Branddirektor Hollender. Gleichzeitig mit der Einrichtung einer BF musste eine geeignete Wache mit entsprechenden Unterkünften für Personal und Gerät, sowie Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Die Stadtverordnetenversammlung entschloss sich auf der Fliethstraße, am schon vorhandenen Steigerturm, die Wache zu errichten. Diese konnte 1901 fertig gestellt werden. Die Denkschrift enthielt weitere Punkte wie Einrichtung der Mannschaft, Bespannung, Ausrücken, Räumlichkeiten für die Unterbringung der Feuerwache, Geräte. Zur FF heißt es: *„Die freiwillige Feuerwehr muß selbstverständlich beibehalten werden, da bei Großfeuer die Mitwirkung derselben nicht entbehrt werden kann“*.

Am 20. Juni 1900 erfolgte eine Ausschreibung für die Stelle eines Brandmeisters. Das Anfangsgehalt war mit 1.500 Mark festgesetzt, jedoch mit freier Dienstwohnung, freier Brand und Licht. Kurze Zeit später, am 27. August 1900 gab es eine weitere Ausschreibung. Jetzt war das Anfangsgehalt mit 1.650 Mark festgesetzt. Dieses Mal war die Dienstwohnung mit 250 Mark in Abzug gebracht. Freier Brand und Licht gab es weiterhin. Als Brandmeister konnte Joseph Holz, Oberfeuerwehrmann der Bremer BF (seit dem 1. April 1895) eingestellt werden. Er bewarb sich schon bei der ersten Ausschreibung (Bewerbung vom 11. Juli 1900), warum er nicht sofort Berücksichtigung fand, konnte den Akten nicht entnommen werden. Joseph Holz erblickte am 27. November 1870 in Betkendorf, Kreis Braunsberg, Regierungsbezirk Königsberg, das Licht der Welt. Neben Joseph Holz, nahmen am 15. Mai 1901 zudem ein Oberfeuerwehrmann und acht Feuerwehrmänner den Dienst auf. Der 15. Mai 1901 ist demnach der Gründungstag der heutigen BF Mönchengladbach. Die Feuerwehrmänner hatten ihre Dienst- und Ruheräume in der Feuerwache. Der Brandmeister und der Oberfeuerwehrmann erhielten in derselben jeweils eine Dienstwohnung. Der Oberfeuerwehrmann und die Feuerwehrmänner hatten 48 Stunden Dienst und 24 Stunden frei. Der Brandmeister war immer im Dienst.

Joseph Holz, erster Chef der BF

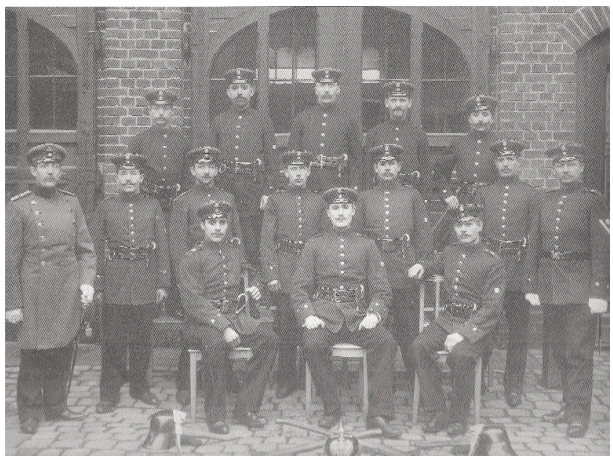
Den Dienstablauf der Feuerwehren in der Stadt regelte die Feuerlösch-Ordnung vom 14. Oktober 1901. Demnach kam die BF an erster, die Reservefeuerwehr an zweiter und die FF an dritter Stelle. Die besoldete Reservefeuerwehr diente infolge der Personalprobleme bei der FF zur Verstärkung der BF. Die 30 Männer waren uniformiert und wohnten in oder an der Feuerwache. Sie übten am Sonntag Vormittag und erhielten für jede angefangene Dienststunde eine Entschädigung von 50 Pfennig. Die BF war verpflichtet zu jedem Brand auszurücken. Verstärkung erhielt sie von der Reservefeuerwehr. Erst bei größeren Bränden kam die Freiwillige Feuerwehr dazu.

Vom 8. Juni 1901 stammen die „Dienstvorschriften für die Feuerwehrmänner und die Ober-Feuerwehrmänner der Berufsfeuerwehr der Stadt M.Gladbach“. Bemerkenswert ist dabei § 4 der besagt *„Auch außer Dienst ist das Tragen von Zivilkleidern nur mit Genehmigung des Brandwachtmeisters gestattet.“* Erstaunlich ist auch § 11, der hier nur zum Teil wiedergegeben wird. *„Auf der ganzen Feuerwache und insbesondere auf den Mannschaftsräumen muß peinliche Ordnung und größte Sauberkeit herrschen. Ebenso haben die Wehrmänner sich für ihre Person der größten Sauberkeit zu befleißigen. Jeder Wehrmann hat wöchentlich einmal und nach jedem Brande ein Brausebad auf der Wache zu nehmen. [...].“* Eine Sache die selbstverständlich sein sollte musste extra geregelt werden.

Die FF löste sich am 1. Oktober 1902 mit Rücksicht auf die immer schwieriger werdenden Aufgaben auf. Gleichzeitig legte Branddirektor Hollender, Chef der FF und gesamten Feuerwehr, sein Amt nieder. Erst danach unterstand dem Leiter der BF die gesamte Feuerwehr. Für die langjährige, opferbereite Tätigkeit der Wehrleute im Dienste der Allgemeinheit verlieh ihnen die Stadt ihnen Ehren-Diplome.

Wie notwendig schon damals der Sanitätsdienst erachtet war, zeigt sich darin, dass bereits 1902 die Mitglieder der BF und die der Reservefeuerwehr durch Dr. med. Olbertz eine Unterweisung im Sanitätsdienst erhielten. Auch die Gedanken über Alarmierungswege kamen nicht zu kurz. So ist 1903 im Verwaltungsbericht der Stadt zu lesen: „Um auch das Feuermeldewesen auf eine der Organisation unserer Wehr und den besonderen Verhältnissen einer Industriestadt entsprechende Höhe zu bringen, ist die Anlage eines unterirdischen Feuertelegraphen in Aussicht genommen; für die teilweise Ausführung dieser Anlage hat die Stadtverordneten-Versammlung einen Betrag von 5.000 Mk. bewilligt. Zurzeit dienen dem Feuermeldewesen 45 Nacht-Telephonanschlüsse“.

Der gleiche Bericht besagt, dass der Kreisverein des Roten Kreuz der Stadt, in Form eines Krankenwagens (zur freien und unentgeltlichen Nutzung), eine sehr wertvolle Zuwendung machte. Der pferdebespannte Wagen war mit Gummireifen versehen und sein Standort in der Feuerwache, dort besetzte ihn die BF. Ein ebenfalls auf der Wache vorhandener Handwagen war zur Beförderung infizierter Personen gedacht. Infizierte Personen durften nicht mittels Droschke oder Straßenbahn transportiert werden.



Die BF am zweiten Gründungstag 1903

Die Berufs- und Reservefeuerwehr wurde durch die Angliederung des neu errichteten Fuhrparks um einen Feldwebel, einen Oberfeuerwehrmann und 16 Mann Reservefeuerwehr verstärkt. Die komplette Mannschaft bestand zum 31. März 1904 aus einem Brandmeister, einem Feldwebel, zwei Oberfeuerwehrmännern, acht Feuerwehrmännern, fünf Reservefeuerwehrleute (1. Aufgebot) und 36 Reservefeuerwehrleute (2. Aufgebot).

Im April 1904 erfolgte die Einrichtung des ständigen Nachttelefondienstes, dadurch konnte die Feuerwehr jetzt zu jeder Tageszeit von allen vorhandenen Sprechstellen angerufen und alarmiert werden. Nach und nach erhielten alle städtischen Arbeiter und diesen gleichgestellten Angestellten eine Ausbildung zu Reservefeuerwehrleuten. Die Feuerwache Fliethstraße wird durch Auf- und Anbau um weitere acht Wohnungen für Reservefeuerwehrleute erweitert.

Der Berufsfeuerwehr stand bereits zu ihrer Anfangszeit ein ansehnlicher Fuhrpark zur Verfügung. Von der Freiwilligen Feuerwehr konnte die Dampfspritze (Bj. 1897) übernommen werden. Zudem schaffte die Verwaltung

Das erste Telegrafenzimmer im Jahr 1906

einen Mannschaftswagen an. Des Weiteren standen eine mechanische Drehleiter, vier Handdruckspritzen und vier Schlauchwagen zur Verfügung. Zudem standen fünf Pferde bereit, so dass nicht mehr auf Fuhrunternehmer zurückgegriffen werden musste. Die vorhandene Drehleiter hat sich für die Steigungsverhältnisse innerhalb der Stadt als zu schwer erwiesen. Die Firma Hönig tauschte 1903 diese gegen eine leichtere Turmleiter (21 zu 66 Zentner) mit 21 Meter Länge kostenlos um. Nach und nach konnten alle städtischen Arbeiter und diesen gleichgestellten Angestellten zu Reservefeuerwehrleuten ausgebildet werden.

1906 stellt die Anlage einer elektrischen Fernmeldeeinrichtung nach dem amerikanischen System Gamewell das Fernmeldewesen auf eine neue Basis.

1907 kam zum Fuhrpark eine Gasspritze hinzu. Die Feuerwache erhielt vom Schlafsaal zur Fahrzeughalle eine Rutschstange. Im selben Jahr erhielt der Brandmeister polizeiliche Rechte. Im Jahr danach verlieh ihm der Regierungspräsident den Titel des Branddirektors. Zum 31. März 1909 besteht die Wehr aus einem Branddirektor, zwei Feldwebeln, vier Oberfeuerwehrmänner, elf Feuerwehrmänner, sieben Reservefeuerwehrmänner ersten und 76 zweiten Aufgebots, zusammen also 101 Mann.

Als Ausrüstung stehen 1909 eine Gasspritze, eine mechanische Drehleiter, eine Dampfspritze, neun Pferde bei Nacht und vier Pferde bei Tag zur Verfügung; den in der Wache schlafenden Reservefeuerwehrleuten nachts ein Personenwagen.

1919 wurde die 48-stündige Dienstzeit auf 24 Stunden Dienst und 24 Stunden Freizeit abgeändert. Sicherheitswachen, Feuermelder- und Hydrantenrevisionen mussten in der Freizeit durchgeführt werden. In den ersten Jahren stellte die Feuerwehr auch den städtischen Fuhrpark (Botendienst) mit zwei Mann und Pferden.

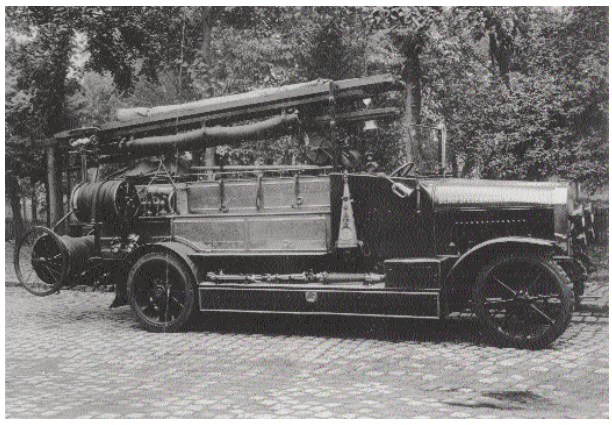
Ein erster elektromobiler Krankentransportwagen verdrängte 1915 langsam das Pferd. Dieser Wagen war bis November 1925 im Dienst.

1921 hatte die Berufsfeuerwehr 15 Mann, wobei zur Reservefeuerwehr 93 Mann gehörten. 1922 konnte die erste automobile Benzinmotorspritze in Dienst gestellt werden. Sie hatte einen 70 PS Motor und eine Pumpenleistung

Die Feuerwache Fliethstraße während der Kaiserzeit

von 2.000 l/min. Sie löste die Dampfspritze ab, die nunmehr als Reserve diente. Von nun an konnte die Automobilisierung nicht mehr aufgehalten werden. Die Anschaffungen stockten danach aufgrund der schlechten finanziellen Lage der Stadt. Später kamen weitere Fahrzeuge hinzu, so 1926 ein 24 PS Personenwagen (Stoewer) für die Leitung der Feuerwehr und eine Drehleiter von Metz auf Daimler mit 60 PS.

Branddirektor Joseph Holz gab 1925 sein Amt an Branddirektor Bernhard Eller weiter, der bis Oktober 1941 Chef der BF war. Zum 31. März 1927 wurde die Reservefeuerwehr aufgelöst und die BF verstärkt. Zudem sollte die Freiwillige Feuerwehr stärker in den städtischen



Die erste Motorspritze der BF von der Firma Magirus, beschafft im Jahr 1922

Branddirektor Bernhard Eller

Brandschutz eingebunden werden. Das betraf besonders die FF Waldhausen die nahe der Innenstadt lag, aber bis vor kurzer Zeit noch eigenständig war.

1927 kamen weitere Fahrzeuge hinzu, so eine Motorspritze auf Daimler Fahrgestell mit 65 PS Fahrmotor, der gleichzeitig zum Antrieb der dreistufigen Hochdruckzentrifugalpumpe (Fabrikat Ehrhardt & Sehmer) diente. Weiter ein Rettungs- und Arbeitswagen, es handelte sich um einen gebrauchten 3 to Lastkraftwagen. Damit war der automobile Fuhrpark der BF komplett und die Pferde als Bespannung hatten ausgedient. Die bisherigen Pferdeställe hatten ebenfalls ausgedient und wurden in Fahrzeughallen umgebaut.

Am 15. Dezember 1927 erhielt die BF zahlreiche Degen-Gasschutzmasken. Diese mussten sich schon am nächsten Tag bei einem Großbrand bewähren. Allerdings hatten die Feuerwehrmänner vorher keine Möglichkeit gehabt mit ihnen zu üben.

Die erste Berufsfeuerwehr war die 1851 gegründete Berliner, die in vielen Dingen Vorreiter oder Leitfigur war. So war die Berliner Bekleidungsordnung mit Erlass des Innenministers im Jahre 1926 für alle preußischen Feuerwehren vorgeschrieben. 1928 galt es in Mönchengladbach diesen Erlass umzusetzen, zugleich sollten die alten Uniformen aufgetragen werden.

Mittlerweile hatte die Stadt 1929 (u. a. durch kommunale Neugliederungen) 118.000 Einwohner und 7.914 ha Grundfläche. Die Sollstärke der BF betrug ein Branddirektor, zwei Brandmeister, vier Oberfeuerwehrmänner, 28 Feuerwehrmänner und vier Hilfsfeuerwehrmänner. Nach wie vor stand die Feuerwache an der Fliethstraße zur Verfügung. Eine Besonderheit war, dass dem Branddirektor auch der städtische Fuhrpark und das Straßenreinigungswesen unterstand.

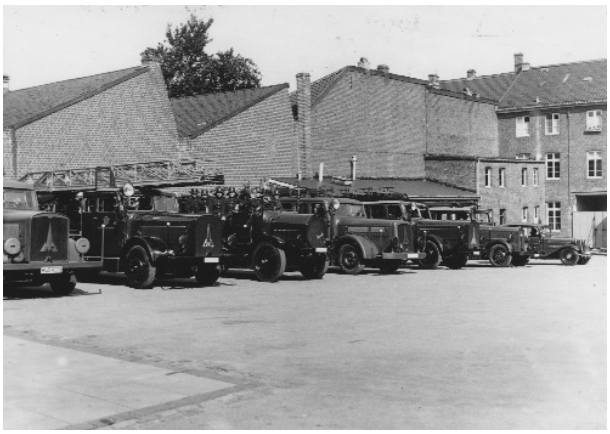
1930 hatte die 1897 angeschaffte Dampfspritze nach 33 Jahren ihre Schuldigkeit getan. Zu Beginn der Motorisierung erhielt sie eine Anhängedeichsel um an einen Lastkraftwagen angehangen zu werden.

1933 bis 1945

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten machte sich natürlich auch bei der Mönchengladbacher BF bemerkbar. Der Ausbildungsdienst verlagerte sich schwerpunktmäßig auf Themen wie Luftschutz, Gasalarme, Entgiften etc.

Überall im Deutschen Reich brannten die Synagogen, auch Mönchengladbach blieb davon nicht verschont. Am Morgen des 10. November 1938 gegen 3 Uhr schrillten die Alarmglocken auf der Feuerwache Fliethstraße, die Synagoge auf der Blücherstraße brannte. Der erste Versuch der Brandstiftung war misslungen, da nur schwer entflammbares Material glimmte und die Feuerwehr wohl zu schnell vor Ort war. Parteigenossen drehten auf der Straße der Feuerwehr den Hydranten zu um deren Arbeit massiv zu be- bzw. zu verhindern. Dennoch gelang es, das kleine Feuer schnell einzudämmen und mit einem C-Rohr vollständig abzulöschen. Über zwei Stunden später brannte es dort wieder, dieses Mal waren die Brandstifter geschickter zu Werke gegangen. Bei Eintreffen der Feuerwehr brannte der komplette Dachstuhl der Gebäudekuppeln. Die Größe des Feuers und die weiteren Umstände lassen darauf schließen, dass die Feuerwehr bewusst zu spät gerufen wurde.

Die bisherige Berufsfeuerwehr Mönchengladbach wird als Feuerschutzpolizei in den NS-Polizeiapparat eingegliedert.



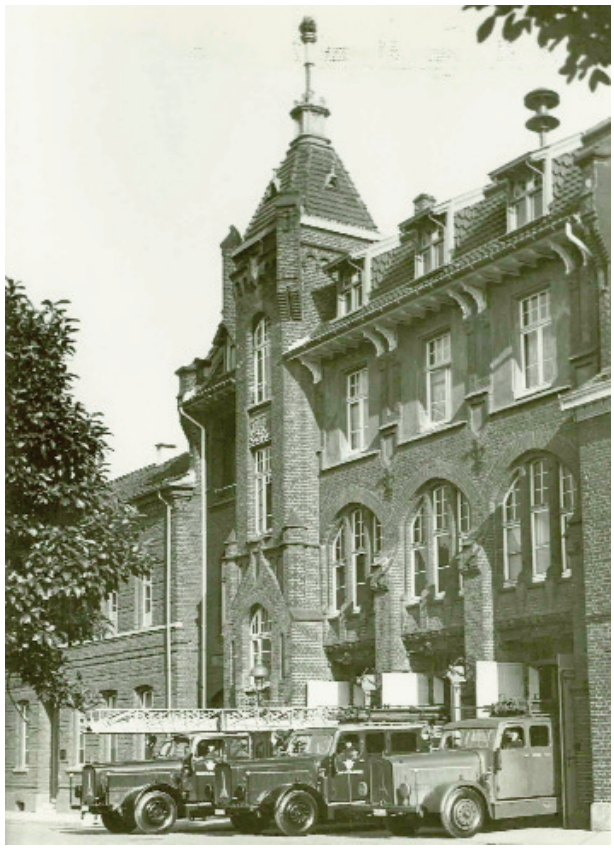
Der Fahrzeugpark während der NS Zeit

Im Jahre 1939 stellt die Feuerwehr eine Drehleiter, einen Mannschaftswagen und eine Anhänge-Kraftspritze von Magirus in Dienst. Alle drei Fahrzeuge erhielten in eigener Werkstatt den „Polizeigrünen“ Anstrich.

Während der Zeit des 2. Weltkrieges blieb Mönchengladbach als Großstadt nicht verschont, im Gegenteil, sie war Ziel zahlreicher Angriffe. Sie verlangten von den Feuerwehrmännern alles ab, unter Lebensgefahr ausrükken und löschen. Nie oder selten wissend was mit der eigenen Familie war, ob sie noch lebten und in Sicherheit waren.

Bei einem Luftangriff am 8. Juli 1941 trafen sechs Fliegerbomben auf die Stadt Mönchengladbach. Davon trafen alleine drei die Feuerwache Fliethstraße. Das Hauptgebäude bekam einen Bombenvolltreffer ab, der zahlreiche Opfer forderte. Bei diesem Angriff kamen in der Feuerwache sieben Feuerwehrmänner, zwei Ehefrauen und zwei Kinder ums Leben. Weitere zahlreiche verletzte Feuerwehrmänner waren zu beklagen. Manche lagen Monate im Krankenhaus, andere blieben dienstunfähig. Der Mitteltrakt der Wache war ebenso zerstört wie die Drehleiter und zwei Löschfahrzeuge. Durch die Druckwelle schleuderte ein gerade ausrückendes Löschfahrzeug durch die Gegend bis es auf der Seite zu liegen kam. Als neuer Standort der BF konnte danach in Neuwerk an der Oberstraße 46, der heutigen Von-Groote-Straße, die Fahrzeughalle des Sicherheits- und Hilfsdienstes (SHD) genutzt werden. Untergebracht waren sie in der nahe liegenden Turnhalle/Saal (70m) der Gaststätte Lütz. Für kurze Zeit war Brandingenieur Hans Bongartz (zwei Monate) Leiter der FschPol., bevor von Januar 1942 bis 1945 Walter Todt Kommandeur war.

1944 war die Feuerschutzpolizei in drei Wachen untergliedert und zwar eine Zugwache



Die Feuerwache Fliethstraße im Jahr 1940

Die Feuerwache Fliethstraße nach einem Bombentreffer

auf der Fliethstraße, eine Gruppenwache in Rheindahlen auf der Helenastraße und eine Gruppenwache an der Oberstraße. Die Sollstärke der Feuerschutzpolizei betrug ein Major, ein Hauptmann, acht Bezirksoberleutnante, acht Bezirksleutnante, 29 Meister, 37 Hauptwachmeister, 28 Bezirksoberwachtmeister bis Rottwachtmeister. Die Feuerwache Fliethstraße erlitt danach noch weitere Bombentreffer.

Im Frühjahr 1945 marschierten die Amerikaner am Niederrhein ein und umkesselten dabei die

Die Ausweichwache auf der Oberstraße

Stadt Mönchengladbach. Bevor der Ring geschlossen war, erhielten alle Uniformierten in der Stadt den Marschbefehl nach Recklinghausen. Dazu zählte auch die Feuerschutzpolizei mit allen vorhandenen Fahrzeugen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Sogleich begann nach dem Krieg der Wiederaufbau der Berufsfeuerwehr. Als Notunterkünfte dienten noch erhaltene Räume in der Feuerwache Fliethstraße und die geschaffenen Räumlichkeiten an der Oberstraße. Bis Juli 1945 konnte aus zurückgekehrten Feuerwehrmännern ein erster Stamm gebildet werden. Mit Fritz Wyen stand ab diesem Zeitpunkt ein ehrenamtlich Tätiger der gesamten Feuerwehr vor. Die Militärregierung setzte den Schornsteinfegermeister Fritz Wyen kommissarisch, aufgrund seiner unbelasteten politischen Vergangenheit, als Chef der gesamten Feuerwehr und damit auch der BF ein. Weiterhin gehörten dazu ein Oberbrandmeister, ein Brandmeister, zehn Meister, ein Hauptwachmeister und sechs Bezirksoberwachtmeister. Aufgrund von Neueinstellungen stieg die Ist-Stärke bis Ende 1945 auf 45 Mann an. An Material war nur noch wenig vorhanden. So musste man sich mit einer Ziehkarre, einem Standrohr, drei Strahlrohren und 200m Schläuchen begnügen. Die ersten Einsätze mussten noch mit der Ziehkarre absolviert werden.

Amerikanische Truppen stellten dann ein Löschgruppenfahrzeug (LF 15) ohne Ausrüstung zur Verfügung. Des Weiteren kam eine defekte Drehleiter (DL 26) und ein beschädigter Schlauchwagen (S 4,5) hinzu. Da alle Krankenwagen entweder ausgeplündert oder zerstört waren, mussten noch in den ersten Monaten 1945 die Kranken und Verletzten auf einer offenen LKW Pritsche transportiert werden.

Ab 1946 bis 1963 war Brandrat Friedrich Adams Leiter der BF. Es galt eine schwierige Aufbauzeit durchzustehen. Wenig Material nannte man sein Eigen, zudem standen nur zwei Behelfsunterkünfte zur Verfügung. Erst 1948 war das Ziel erreicht, dass wieder jeder Berufsfeuerwehrmann eine Uniform besaß. Die Feuerwehrfahrzeuge erhielten wieder eine rote Farbe, dagegen die Krankenwagen einen weißen Anstrich.

Mit sehr viel Eigenleistung konnte die Wache Fliethstraße vom Schutt befreit und wieder hergerichtet werden. In den nächsten Jahren konnte so manche Werkstatt oder Einrichtung sowohl an der Fliethstraße als auch an der Oberstraße (Von-Groote-Straße) aus eigener Kraft wieder errichtet werden. Über der Fahrzeughalle der Feuerwache Oberstraße erstellten die Kollegen, größtenteils mit selbst organisiertem Baumaterial, Räumlichkeiten wie Schlafsaal, Aufenthaltsräume, Küche, Duschen und dergleichen. Die Bauarbeiten konnten von den Feuerwehrmännern 1949 abgeschlossen und die Räume bezogen werden. Im Zuge des Ausbaus der Feuerwache Von-Groote-Straße, der späteren Hauptfeuerwache, fand auch eine Nachrichtenzentrale ihren Platz. Die erste Notrufnummer lautete 82, der Krankentransport war über die Nummer 25088 zu erreichen.

Die Fahrzeugbeschaffung kam 1952 ebenfalls langsam wieder ins Rollen, ein RKW 7 (Rüst- und Kranwagen) wurde in Dienst gestellt, er war der einzige RKW 7 in der ganzen Region. Auch der Funkverkehr hielt nun Einzug. Eine UKW-Sprechfunkanlage mit einer Feststation und drei bewegliche Stationen auf Alarmfahrzeugen konnte 1957 in Betrieb gehen. Damit verbesserte sich die Übermittlung von Nachrichten erheblich. Von 1963 bis 1982 übernahm Karl-Hermann Fretlöh die Geschicke der Berufsfeuerwehr.

Einer innerstädtischen Neugestaltung musste 1963 die Feuerwache Fliethstraße letztendlich weichen. Die Feuerwehr zog um in ein leer stehendes Firmengebäude auf der Lüpertzender Straße. Diese Feuerwache galt nur als Provisorium. Die neue Feuerwache am Pfingsgraben Ecke Aachener Straße löste den Ersatzbau erst im Jahre 1976 ab. Der Erweiterungsbau auf der Feuerwache Von-Groote-Straße feierte 1966 sein Richtfest.

Bereits bis 1968 war die Stärke der Berufsfeuerwehr wieder auf 94 Mann angewachsen. 1971 führte die Feuerwehr die neue Uniform nach dem „Duisburger Modell“ ein. Ab August

1971 erfolgte über Funkempfänger die Sirenenalarmierung der Freiwilligen Feuerwehr. Vorher erfolgte die Sirenenauslösung manuell vor Ort.

Eine kurze Zeit nur – Berufsfeuerwehr Rheydt

Wenn sie auch nur kurz bestand, so ist die Berufsfeuerwehr Rheydt ein Teil der Geschichte der Mönchengladbacher BF. Nach dem Krieg forderten die Besatzungsmächte die Einrichtung einer ständig besetzten hauptamtlichen Wache, die zuerst mit 16 Mann besetzt war. Als die Stadt Rheydt die Einwohnerzahl von 100.000 überschritt, beschloss der Stadtrat im Dezember 1969, gemäß den Vorschriften des Feuerschutzgesetzes, die Einführung einer Berufsfeuerwehr. Es entstand eine Gruppenwache mit einer Stärke von 66 Mann. An der Freiwilligen Feuerwehr hielten die Stadtoberen fest, denn die Berufsfeuerwehr hätte den Feuerschutz alleine nicht sicherstellen können.

Rettungsdienstfahrzeuge der Berufsfeuerwehr Rheydt im Juli 1971

Bereits 1961 konnte der erste Bauabschnitt für die neue Feuerwache Rheydt am Stockholtweg begonnen werden. Vom 1. April 1963 bis zum 31. Dezember 1974 war Walter Gedwillo Leiter der Rheydter Freiwilligen Feuerwehr bzw. der Berufsfeuerwehr Rheydt. Am 9. November 1963 war der erste Bauabschnitt der Feuerwache Stockholtweg fertiggestellt. Es sollte nicht der letzte Bauabschnitt sein. Mittlerweile ist diese Feuerwache die Hauptfeuerwache der BF Mönchengladbach.

Von 1975 bis heute

Zum 1. Januar 1975 schloss die Landesregierung die kreisfreien Städte Mönchengladbach und Rheydt, sowie die Gemeinde Wickrath (ehemals Kreis Grevenbroich) zur neuen Stadt Mönchengladbach zusammen. Das besondere an dieser Sache war, dass hier, nach dem 2. Weltkrieg, in Westdeutschland fast ein Novum geschaffen worden war, indem zwei Berufsfeuerwehren dadurch zusammengelegt werden mussten. Vor dem 2. Weltkrieg geschah dieses durch kommunale Neugliederungen (z. B. Großräume Hamburg und Berlin) öfters. Neben Rheydt verlor auch die Berufsfeuerwehr Wanne-Eickel, die erst im September 1972 aus einer hauptamtlichen Wache heraus gegründet wurde, ihre Eigenständigkeit. Sie wurde in die Berufsfeuerwehr Herne eingegliedert.

Da die Stadt Rheydt ja ebenfalls eine Berufsfeuerwehr mit einer Feuerwache besaß, hatte die neu gebildete Stadt nun drei Feuerwachen. Nun waren vorhanden die Feuerwache Von-Groote-Straße (FW 1), die Feuerwache Pfingsgraben, ab 1976 (FW 2) und die Feuerwache Stockholtweg (FW 3). Mit dieser kommunalen Neugliederung hatte die Berufsfeuerwehr nun 193 Beamte und 36 Fahrzeuge auf drei Feuerwachen. Zusätzlich gab es noch 19 Freiwillige Einheiten (heute 20) der Feuerwehr mit 400 Mann.

Branddirektor Karl-Hermann Fretlöh war nun Leiter der Berufsfeuerwehr Mönchengladbach und der bisherige Rheydter Chef, Brandoberamtsrat Walter Gedwillo sein Stellvertreter.

Von 1982 bis 1998 leitete Alfred Schmölders als Leitender Branddirektor die Geschicke der Mönchengladbacher Feuerwehr. In 1998 hat Leitender Branddirektor Jörg Lampe die Leitung der Mönchengladbacher Feuerwehr übernommen, bis zum heutigen Tage.

In 2008 konnte der Umbau der Feuer- und Rettungswache 2 (Pfingsgraben) abgeschlossen werden. Hier war ein Technik- und Logistikzentrum angebaut und dabei das eigentliche Wachgebäude umgebaut worden. Das genannte Zentrum verfügt über eine Nutzfläche von 3.200 m². Hier sind u. a. Wechselladerfahrzeuge mit Abrollbehälter, der Rüstzug und Sonderfahrzeuge untergebracht.

Bis zum März 2010 liefen alle Fäden der Einsatzplanung auf der Feuer- und Rettungswache Von-Groote-Straße zusammen. Im März konnte die neue, moderne Leitstelle in Betrieb genommen werden, diese befindet sich im Führungs- und Lagezentrum neben der Feuer- und Rettungswache Stockholtweg, die nach einem noch laufenden Um- und Ausbau die jetzige Hauptfeuerwache bildet.

Der Fahrzeugbestand hat sich im Laufe der Jahre wesentlich verändert, um diesen hier aufzuführen würde den Rahmen sprengen. Hilfeleistungslöschfahrzeuge, hochmoderne Drehleitern, Kranwagen und weitere Spezial-

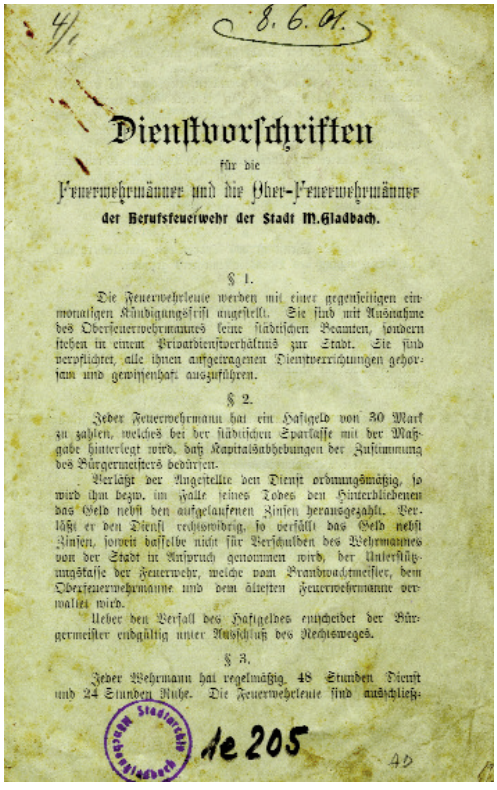
fahrzeuge stehen heute zur Verfügung. Auch die Stadt hat sich gewandelt, ist moderner und vielseitiger geworden. Von anfänglich ca. 60.000 ist sie jetzt auf ca. 255.000 Einwohner angewachsen. Wo zu Gründerzeiten der Brandschutz die überragende Rolle gespielt hat, so hat sich das Geschehen im Laufe der Jahre immer mehr auf die technische Hilfeleistung und den Rettungsdienst verlagert.

Die Leiter der Berufsfeuerwehr
1902-1925 Joseph Holz (Branddirektor)
1925-1941 Bernhard Eller (Branddirektor)
1941 Hans Bongartz (Branddirektor)
1942-1945 Walter Todt (Major der FschPol.)
1945-1946 Fritz Wyen (ehrenamtlicher Leiter)
1946-1963 Friedrich Adams (Brandrat)
1963-1982 Karl Hermann Fretlöh (BD)
1982-1998 Alfred Schmölders (Leitender BD)
Seit 1998 Jörg Lampe (Ltd. Branddirektor)

Quellen:

- Archiv der Feuerwehr Mönchengladbach
- Stadtarchiv Mönchengladbach
- Privatarchiv des Verfassers
- Jahresberichte der Feuerwehr Mönchengladbach
- diverse Zeitungsberichte
- Stadtfeuerwehrverband Mönchengladbach (Hrsg.): Die Feuerwehr Mönchengladbach, Eigenverlag, Mönchengladbach 2000

Bildnachweis:
Feuerwehr Mönchengladbach
Stadtarchiv Mönchengladbach



8. 6. 01.

Dienstvorschriften
für die
Feuerwehrmänner und die Ober-Feuerwehrmänner
der Berufsfeuerwehr der Stadt M.Gladbach.

§ 1.
Die Feuerwehrleute werden mit einer gegenseitigen einmonatigen Kündigungsfrist angestellt. Sie sind mit Ausnahme des Oberfeuerwehrmannes keine städtischen Beamten, sondern stehen in einem Privatdienstverhältnis zur Stadt. Sie sind verpflichtet, alle ihnen aufgetragenen Dienstverrichtungen gehorsam und gewissenhaft auszuführen.

§ 2.
Jeder Feuerwehrmann hat ein Haftgeld von 30 Mark zu zahlen, welches bei der städtischen Sparkasse mit der Maßgabe hinterlegt wird, daß Kapitalsabhebungen der Zustimmung des Bürgermeisters bedürfen.
Verläßt der Angestellte den Dienst ordnungsmäßig, so wird ihm bezw. im Falle seines Todes den Hinterbliebenen das Geld nebst den aufgelaufenen Zinsen herausgezahlt. Verläßt er den Dienst rechtswidrig, so verfällt das Geld nebst Zinsen, soweit dasselbe nicht für Verschulden des Wehrmannes von der Stadt in Anspruch genommen wird, der Unterstützungskasse der Feuerwehr, welche vom Brandwachtmeister, dem Oberfeuerwehrmanne und dem ältesten Feuerwehrmanne verwaltet wird.
Ueber den Verfall des Haftgeldes entscheidet der Bürgermeister endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges.

§ 3.
Jeder Wehrmann hat regelmäßig 48 Stunden Dienst und 24 Stunden Ruhe. Die Feuerwehrleute sind ausschließ-

Stadtarchiv Mönchengladbach
de 205

Aus dem Archiv

Feuerwehr Datteln

Es geschah im Oktober...

228 Nachweis einer Löscheinheit in der römischen Militärsiedlung Aquincum (Budapest)

27.10.1388 In der Dortmunder Fehde wird das Dorf Waltrop gebrandschatzt (Lappe 1938, Geschichte des Amtes Waltrop, S. 130)

02.10.1548 Das Dorf Lippborg im Münsterland wird durch ein Feuer vollständig vernichtet (Chronik des Münsterlandes, S. 134)

20.10.1548 In Wolbeck im Münsterland brennen 17 Häuser ab (Chronik des Münsterlandes, S. 134)

17.10.1568 Ein Stadtbrand in Lüdinghausen (Westfalen) zerstört 111 Häuser. Auch die Burg Lüdinghausen wird in Mitleidenschaft gezogen (Festschrift 100 Jahre FF Lüdinghausen 1983, S. 21 / Chronik des Münsterlandes, S. 144)

01.10.1708 Edict des Königs Friedrich von Preußen zur Verhütung von Feuersbrünsten in seinen Städten (Der Feuerwehrmann 3/1971 / Stadtbrand, S. 44)

03.10.1858 Gründungsdatum der Turnerfeuerwehr in Weimar (CTIF 2011, Feuerwehr- und Turnerbewegung, S. 231)

1868 Gründung der ersten Freiwilligen Feuerwehr in Ostpreußen in Bartenstein: Der Turnverein bekämpft am Bußtag einen Speicherbrand (Der Feuerwehrmann 10/19

23.10.1868 Nach Konflikten mit der Turnerfeuerwehr und der Stadt Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr Fürth (Bayern) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 172).

28.10.1868 In Canstatt (Württemberg) wüten innerhalb von acht Tagen zwei schwere Stadtbrände (Der Feuerwehrmann 3/1972)

28.10.1873 Bis auf die nördliche Außenwand brennt in Paris die große Oper (Grande Opera) nieder. Fünf Menschen, davon ein Pompier, kommen in den Flammen um. Brandursache sind geborstene Gasleitungen (Brandwacht 10/1966 / Der Feuerwehrmann 10/1970 u. 10/1973 / Thalia in Flammen, S. 185 ff. / Feuer, S. 70)

14.10.1888 In Bottrop wird eine Feuerlöschordnung herausgegeben. Zeitgleich wird in der Gemeinde eine Pflichtfeuerwehr eingerichtet. Nach nur einem Monat lassen sich jedoch viele Bürger von der Löschdienstpflicht auf Antrag befreien (Geschichte der FF Bottrop, Internet www.feuerwehrchronik-bottrop.de, 5-2011)

01.10.1893 Nach Stockholm und Göteborg erhält Malmö als dritte Stadt Schwedens eine Berufsfeuerwehr (Feuerwehr Magazin 10/1984)

01.10.1898 Gründung der Berufs-Werkfeuerwehr Deutsche Werke Kiel (Brandschutz 1/1961 / Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd., 2, S. 296)

01.10.1903 Gründung der BF Wiesbaden (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33)

01.10.1908 13 Ortsvereine gründen den Verband Deutscher Berufsfeuerwehren VDB (heute: „verdi-Fachgruppe Feuerwehr“), die erste Gewerkschaft der Feuerwehren (Brandschutz 11/2008)

01.10.1908 Gründung der BF Göttingen

07.10.1908 Gründung der BF Lichtenberg (Tagwache Berlin), ab 01.11.1922 BF Berlin (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34)

04.10.1933 Auf Anweisung der Regierung schließen sich die deutschen Feuerwehrgerätehersteller zusammen und gründen die „AG der Deutschen Feuerwehrgeräte-Industrie (Hornung, FF-Geschichte, S. 91 / Gihl, Geschichte des dt. Fahrzeugbaus, Bd. 2 S. 5)

08.10.1933 Beschluss des Mecklenburg-Strelitzer Feuerwehrverbandes, sich dem Mecklenburgischen Feuerwehrverband anzuschließen (Festschrift 125 Jahre Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. 2004)

16.10.1933 Einweihung der ersten Gas- und Luftschutzschule Deutschlands in Braunschweig (Blazek 2009, „Unter dem Hakenkreuz“, S. 17)

28.10.1938 Nachdem in einem Kaufhaus in Marseille ein Brand ausbricht, werden in der Folge drei Häuserblocks durch das Feuer vernichtet. In den Flammen kommen 75 Menschen ums Leben. Der Sachschaden wird auf 20 Mill. Franc geschätzt (National-Zeitung v. 28.10.1938 / Feuerwehrfahrzeuge der Welt 35/2004). Ein Jahr später wird per Gesetzesverordnung für die Stadt die Einrichtung eines Feuerwehrbataillons mit Marinesoldaten verfügt. Ein solches Bataillon versieht noch heute seinen Dienst (Feuerwehrfahrzeuge der Welt 5, 2004)

04.10.1948 bis zum 09.10.1948 Feuerschutzwoche in Berlin (Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 2

25.10.1948 Ein durch Brandstiftung entstandenes Feuer im Kraftwerk Klingenberg führt zu einem längeren weitflächigem Stromausfall in Berlin. Ab 04.11. werden die wichtigsten Energiebetriebe unter Polizeischutz gestellt (Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 250)

1963 Bei einem Grubenunglück im Schacht „Mathilde“ bei Salzgitter sterben 29 Bergleute, elf können gerettet werden („Das Wunder von Lengede“) (Geschichte mit Pfiff 2/2010)

03.10.1963 9.000 Menschen sterben und über 100.000 werden obdachlos durch den drei Tage in der Karibik wütenden Hurrikan „Flora“

09.10.1963 Aufgrund eines schweren Erdrutsches am Monte Toc ergießt sich aus dem norditalienischen Variont-Stausee im Friaul eine gigantische Flutwelle in das Tal der Piave. 4.000 Menschen ertrinken, unzählige werden obdachlos (Natur- und Brandkatastrophen, S. 35)

24.10.1963 Ein Bergwerksunglück in der Erzgrube in Lengede (Niedersachsen) fordert 29 Tote (Recklinghäuser Zeitung v. 8.2.2012)

04.10.1968 Ein Bergwerksunglück auf der Zeche Minister Achenbach in Lünen-Brambauer fordert 17 Tote (Recklinghäuser Zeitung v. 08.02.2012)

05.10.1973 Brand in der Klima- und Energiezentrale der Fa. Herta KG (Fleisch- u. Wurstwaren) wird durch 100 FW-Männer aus Herten, Westerholt, Recklinghausen und Gelsenkirchen bekämpft. Sachschaden: 8 bis 10 Mill. DM (100 Jahre FF Herten, 1985 / 100 Jahre FF Recklinghausen, S. 63)

05.10.1973 Aufgrund einer falsch gestellten Weiche rast der Schnellzug D 632 Flensburg-Düsseldorf 500m vor dem Bahnhofsgebäude Marl-Sinsen in eine stehende Rangierlok. Es wird Katastrophenalarm ausgelöst. Das Unglück fordert acht Todesopfer, 40 Menschen werden zum Teil schwer verletzt (Festschrift der FF. Marl 1991, S. 65 / Festschrift 100 Jahre FF Recklinghausen, S. 63 / Madynski 1994, Marl 1914 bis 1974, S. 574 / Recklinghäuser Zeitung v. 28.02.2009)

07.10.1988 Ein Brand in einem Altenheim in Klingenthal im Erzgebirge (DDR) fordert fünf Tote und acht verletzte Heimbewohner (Wasser marsch in der DDR, S. 749

1993 In Berlin werden die öffentlichen Notrufmelder abgebaut (150 Jahre Berliner Feuerwehr, S. 175)

17.10.1998 Eine lecke Kraftstoff-Pipeline bei Warri im Süden Nigerias explodiert. Etwa 1.000 Menschen sterben (Natur- und Brandkatastrophen, S. 226)

25.10.1998 Die Holzladung des Frachtschiffs „Pallas“ gerät in Brand. Sie läuft vor Amrun auf Grund - der Brand wird erst nach vier Wochen vollständig gelöscht (Notruf 112, Band 18, S. 45 / Brandkatastrophen S. 29)

29.10.1998 62 Jugendliche sterben beim Brand einer Diskothek in Göteborg, bei dem Brandstiftung als Ursache angenommen wird (Brandkatastrophen S. 62 / Natur- und Brand-Katastrophen, S. 184 / Brandschutz 1/2001)

31.10.1998 Der Hurrikan „Mitch“ rast mit 289 km/h über Mittelamerika hinweg und bringt 20.000 Menschen den Tod. Drei Millionen Menschen werden obdachlos und innerhalb einer Woche wird die Lebensgrundlage von Millionen Menschen vernichtet (Natur- und Brand-Katastrophen, S. 86)

11.10.2003 13. Landesjugendfeuerwehrtag NRW in Delbrück (Kreis Paderborn) (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, S. 187)

12.10.2003 Bei einem von einem Patienten gelegtem Feuer in einem psychiatrischen Krankenhaus in Weißrussland kommen 29 Patienten ums Leben (Recklinghäuser Zeitung v. 13.10.2003)

14.10.2012 Ein Großbrand in den Hallen einer Agrargenossenschaft in Sendenhorst (Münsterland) vernichtet trotz des Einsatzes von 150 Feuerwehrkräften Dünger, Getreide und Pflanzenöl im Wert von ca. 2 Mio. Euro (Recklinghäuser Zeitung v. 15.10.2012)

16.10.2012 Ein Chemieunfall beim Lebensmittelmulti Kraft setzt eine Giftwolke frei. 1.200 Bürger von Fallingbostel werden 20 Stunden evakuiert, die A7 bei Walsrode gesperrt (Recklinghäuser Zeitung v. 17.10.2012)

20.10.2012 Der Brand einer Spänefabrik in Borgholzhausen (NRW) verursacht einen Sachschaden von ca. 500.000 € u. einen Brandschaden von ca. 1 Mio. €ur. 260 Einsatzkräfte von Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei und THW sind im Einsatz, 1,8 Mio. Liter Löschwasser werden verbraucht (FEUERWEHReinsatz:nrw 4/2013)

30.10.2012 Hurrikan Sandy kosten ca. 90 Menschen an der Ostküste der USA das Leben. 3,5 Mio. Menschen (in New-York allein 500.000) sind mehrere Tage ohne Strom. In New York mussten 400.000 Menschen ihre Wohnungen verlassen, der Sachschaden dort beträgt allein 6 Milliarden Dollar. Das Wasser in Manhattan steigt 4,5 Meter über normal. Der angerichtete volkswirtschaftliche Schaden liegt zwischen 30 bis 50 Mrd. Dollar. Da die Raffinerien nicht arbeiten, kommt es zur Benzinknappheit (Recklinghäuser Zeitung v. 31.10., 01. u. 03.11.2012)

Es geschah im November...

1068 Wegen großer Kälte und starkem Wind sind alle Löschversuche bei einem verheerenden Stadtbrand in Erfurt erfolglos – Viele Kirchen und Klöster gehen in Flammen auf (Brandschutz 3/2010)

1483 In Siena (Spanien) bildet Marianus Jacobus Taccola als erster eine Saugpumpe ab: eine Kolbenpumpe mit einem hölzernen Zylinder und durchbrochenen Scheibenkolben mit Ventilklappe (Hornung, FF-Geschichte, S. 19)

1673 Der Niederländer van der Heijden näht aus Segeltuch Löschschläuche zusammen. Es entstehen die sog. Heijdschen „Schlangenspritzen“ (Wolter, Die Freiwilligen Feuerwehren in Österreich und Deutschland, S. 40 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 292)

12.11.1803 Das Kirchdorf Wadersloh im Münsterland brennt mitsamt Kirche durch eine Brandkatastrophe nieder (Fischer, Chronik des Münsterlandes 2003, S. 294)

06.11.1858 Der Bonner Bürgermeister erlässt einen Aufruf an die Bürgerschaft zur Einrichtung einer Feuerwehr. Es meldet sich aber nicht eine einzige Person (Brandschutz 6/1998)

01.11.1868 Gründung der „Freiwilligen Bürger-Feuerwehr“ in Mülheim a. d. Ruhr. Die Stadt besitzt jetzt drei Wehren (besoldete Wehr und Turnerfeuerwehr), die für das Gebiet östlich der Ruhr zuständig sind (60 Jahre Berufsfeuerwehr Mühlheim a. d. Ruhr, S. 27 u. 33. Feuerwehr Magazin 12/1984)

26.11.1903 Die Brandkommission der Stadt Gelsenkirchen beschließt die Einrichtung eines Krankentransportdienstes (110 J. FF GE - Löschzug 11, S. 14)

12.11.1908 Auf der Zeche Radbod in Bockum-Hö-

vel (Hamm) kommt es zur schwersten Schlagwetterkatastrophe des deutschen Steinkohlebergbaus. Insgesamt 350 Bergleute kommen bei der Schlagwetter- u. Kohlenstaubexplosion ums Leben. Entzündung vmtl. an einer brennenden Lampe (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, Geschichte der Hauptstelle des Grubenrettungswesens, S. 83)

1918 Gründung der BF Lankwitz (Berlin, 1922 aufgelöst). Ebenso Gründung der BF Lichterfeld und Treptow, ab 01.11.1922 BF Berlin (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34)

22.11.1918 Gründung der BF Mariendorf, ab dem 01.11.1922 BF Berlin (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34)

22.11.1918 Bei einem Auffahrunfall zweier Personenzüge in Dresden-Neustadt sterben 41 Menschen, über 50 werden verletzt. Ein Zugführer hatte Haltesignale übersehen (Kubatzki; Reblaus, Nonne, Roter Hahn im Königreich Sachsen, S.49)

21.11.1928 Gründung der Arbeitsgemeinschaft und Interessensgemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane“ in Berlin. Mitglieder sind u. a. der DFV, der RDF und der Preuß. Feuerwehrbeirat. Auflösung 1936 (VFDB 2/1970)

12.11.1933 Sämtliche Feuerwehreinheiten Berlins leisten vor dem Reichskanzler und Führer den Eid. In nur 31 Wochen ist die Berliner Wehr komplett nach den Vorstellungen des Dritten Reiches umgeformt worden (Feuerwehrfahrzeuge der Welt 8/2004)

06.11.1938 Beim Brand eine vierstöckigen Gebäudes sterben in Oslo 30 Menschen in den Flammen (National-Zeitung v. 07.11.1938 / Dattelner Anzeiger v. 07. u. 08.11.1938)

09.11.1938 Im Reich kommt es zu Zusammenstößen zwischen Feuerwehren und Parteiorganisationen (Hornung, FF-Geschichte, S. 94). In Berlin brennen 20 Synagogen, die Feuerwehren werden bei den Löscharbeiten teilweise behindert (150 Jahre Berliner Feuerwehr, S. 174 / vfdb 2013, Zwischen Gleichschaltung und Bombenkrieg, S. 107 ff.).
Die Schutzpolizei hat als staatliche Polizeiverwaltung Kenntnis von dem um 01:10 Uhr aufgegebenen Fernschreiben des SS-Gruppenführers Heydrich: „Die Aufgabe der Polizei besteht in dem Schutz nicht-jüdischen Lebens... Die Ausbreitung der Synagogenbrände ist zu verhindern“. (Festschrift 125 Jahre Löschzug Altstadt Recklinghausen, 2003)

23.11.1938 Erlass des Reichsgesetzes über das Feuerlöschwesen (Reichfeuerlöschgesetz). Berufsfeuerwehren werden technische Polizeitruppe (Feuerschutzpolizei), Freiw. Feuerwehren werden technische Hilfspolizeitruppe (Feuerlöschpolizei). Aus der Verantwortung der Länder und Gemeinden gehen die FF in den Zuständigkeitsbereich des Reichministers des Innern über (Chronik Kreisfeuerwehr-Verband Gelsenkirchen, 1982 / Hornung, FF-Geschichte, S. 94 / Paulitz, Historische Feuerwehren im Einsatz, S. 59 / Thormann, Feurio, S. 125 / Jubiläumsausgabe lauffeuer 1978, S. 160 / Bürger gegen den roten Hahn, S. 49 ff. / Blazek 2009, „Unter dem Hakenkreuz“, S. 58 / 150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, S. 21 / vfdb 2013, Zwischen Gleichschaltung und Bombenkrieg, S. 45 ff. u. 83 ff.)

28.11.1943 Bei einem Brand in einem Nachtclub in Boston (USA) kommen 491 Menschen in den Flammen um

20.11.1948 West-Berliner FF-Fahrzeuge dürfen nicht mehr in den Ost-Sektor fahren, da eine Beschlagnahme durch sowjetische Offiziere befürchtet wird (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 614 / Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 250)

21.11.1948 Spaltung der Berliner Feuerwehr. Oberbranddirektor Feierabend wird durch die franz. Besatzungsmacht verhaftet (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 614 / Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 250)

22.11.1948 In Ost-Berlin wird die Feuerwehr der Polizei unterstellt. Das Ausrücken der Feuerwachen erfolgt unter Polizeischutz (150 Jahre Berliner Feuerwehr, S. 175 / Wasser Marsch in der DDR, S. 614 / Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 251)

30.11.1948 In Berlin existieren zwei Stadtverwaltungen, die sich jeweils noch Magistrat nennen. 77 FF-Leute aus dem Ostteil melden sich zur Dienstaufnahme auf Westwachen, 49 in umgekehrter Richtung (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 614 / Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 251/252)

28.11.1958 In einem Duisburger Röhrenwerk führen Schweißarbeiten zu starker Erwärmung von Acethylenflaschen. Beim Abkühlen werden zwei Werkfeuerwehrmänner und eine weitere Person durch einen Acetylenflaschenzerknall getötet, fünf weitere Menschen werden schwer verletzt (Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 31 / Brandwacht 1/1960)

1968 27 Tote fordert ein Hotelbrand in Arima (Japan) (Brandschutz 10/1985, S. 399)

15.11.1968 Die Freiwilligen Feuerwehren Bayerns treten dem Deutschen Feuerwehrverband bei (Brandwacht 1/1969)

27.11.1973 Die Freiwillige Feuerwehr Gelsenkir-

chen schließt sich mit ihren sechs LZ zu einem Kreisfeuerwehrverband zusammen und dem Westf.-Lipp. Feuerwehrverband an (Der Feuerwehrmann 2/1974)

29.11.1973 Bei einem Kaufhausbrand in Kumamoto (Japan) sterben 107 Menschen

05.11.1983 In einem Kinderheim in Großhennersdorf bei Dresden sterben bei einem Brand 16 Menschen

02.11.1993 Bei der Explosion einer Pipeline bei Quang Ninh im Norden Vietnams sterben 44 Menschen (Brandkatastrophen, S. 105)

1998 Eine durch einen Hurrikan bedingte Hochwasserkatastrophe in Mittelamerika fordert 10.000 Tote

2003 Mindestens 94 Menschen sterben bei einem Feuer im El-Hair-Gefängnis bei Riad (Saudi-Arabien). Auslöser ist ein Kurzschluss (RZ v. 09.12.2010)

02.11.2003 Erst nach 10 Tagen bekommen 14.000 Feuerwehrleute die schlimmsten Brände in der Geschichte Kaliforniens unter Kontrolle: ein Wetterumschwung brachte Regen und leichten Schneefall

06.11.2003 In einem Wohnhaus in der Jülicher Innenstadt ersticken 6 Menschen in dem dichten Rauch, der durch einen Kellerbrand verursacht wird. Ein 32jähriger FF-Mann gesteht am 20.11., den Brand aus Geltungssucht gelegt zu haben

24.11.2003 Ein Brand in einem fünfstöckigen Studentenwohnheim in Moskau kostet 36 Studenten das Leben. Feuerwehr und Krankenwagen treffen erst nach 20 bzw. 30 Minuten am Brandort ein

04.11.2008 Beim Brand eines Reisebusses auf der BAB 2 bei Garbsen (Niedersachsen) kommen 20 Menschen ums Leben, 13 werden verletzt (Brandschutz 1/2009)

14.11.2008 Der verheerendste Feuersturm seit 1961 vernichtet in Montecito bei Santa Barbara (östl. v. Los Angeles, Kalifornien) bis zum 18.11. auf 135.000km^2 mehr als 800 Häuser. Mehr als 10.000 Häuser müssen geräumt werden. Mehrere tausend Feuerwehrleute sind bei heftigen Winden im Einsatz, sechs werden verletzt. Brandursache ist ein Lagerfeuer Jugendlicher (Recklinghäuser Zeitung v. 15, 17. u. 18.11.2008)

06.11.2012 Ein Großfeuer auf einem Markt in der Nähe von Cedynia (Polen; ehemals Zehden) vernichtet mehr als 100 Stände (Recklinghäuser Zeitung vom 06.11.2012)

15.11.2012 Der schwerste Stromausfall seit 20 Jahren legt halb München eine Stunde lang lahm und verursacht ein Verkehrschaos (Recklinghäuser Zeitung v. 16.11.2012)

24.11.2012 Beim Brand einer neunstöckigen Textilfabrik in Dhaka (Bangladesch) sterben 110 Menschen, mehr als 200 werden z. T. schwer verletzt. Alle Nottreppen führen innerhalb des Gebäudes nach unten – in die Flammen (Recklinghäuser Zeitung v. 26. u. 27.11.2012)

26.11.2012 Ausgelöst durch einen Gasofen sterben bei einem Brand in einer Behindertenwerkstatt in Titisee-Neustadt (Schwarzwald) 14 Menschen (Behinderte und Betreuer), acht weitere werden schwer verletzt. Mehr als 300 Rettungskräfte sind im Einsatz (Recklinghäuser Zeitung vom 27. und 28.11.2012 / Brandschutz 12/2013)

29.11.2012 Dortmund erlebt bei der Bergung einer 10-Zentner-Bombe die größte Evakuierung seiner Nachkriegsgeschichte. Im 500m-Radius werden 7.100 Bürger evakuiert, dazu mehrere Krankenhäuser (Recklinghäuser Zeitung v. 30.11.2012)

Turnerfeuerwehren im westfälischen Teil des Ruhrgebietes (anhand von zwei Beispielen erläutert)

* Michael Thissen

Einleitung

Als Friedrich Ludwig Jahn 1811 die Hasenheide als Turnplatz einrichtete, dachte er, zu diesem Zeitpunkt, sicher nicht daran welchen Siegeszug das Turnen einmal nehmen sollte. Er hat ein Vermächtnis hinterlassen indem er das Turnen in die Welt brachte, wobei er sicherlich nicht den heutigen Gedanken vom olympischen Eid verinnerlicht hatte. Was er aber erreicht hat, ist es, eine internationale Gemeinschaft von Turnern zu begründen.

Zur damaligen Zeit hatte er wahrscheinlich, bei der Begründung des Turnens, keine Gedanken daran verschwendet, dass aus der Turnerschaft einmal Feuerwehren gebildet werden oder das die Turner Abteilungen innerhalb der Feuerwehren bilden. Zu seiner Zeit gab es nur Pflichtzusammenschlüsse um drohende Feuergefahren abzuwenden, die sogenannten Pompier-Corps. Erst später kam der Begriff „Feuerwehr“ auf. Der Verfasser konnte nicht in Erfahrung bringen ob Jahn aktiv bei den Gründungen der Turnerfeuerwehren beteiligt war oder diese zumindest anregte.

Überall bildeten sich Turnvereine, so auch in Hamburg (1816), Mainz (1817), Offenbach (1824), Pforzheim (1834), Leipzig (1845) und Berlin 1848). In Westfalen sollte die Entwicklung etwas langsamer vonstatten gehen. Zwar war auch hier der Turngedanke angekommen, doch musste noch etwas auf die Gründungen der ersten Turnvereine gewartet werden. Vielmehr gab es bereits seit 1829 ein Schülerturnverein in Münster, und auch private Turnriegen waren zu finden.

Westfalen, einst unter Napoleon zum Königreich ausgerufen, erlebte in der Vergangenheit vielfältige Veränderungen seines Territoriums. Westfalen war um einiges größer als es sich in der heutigen Form darstellt. 1946 bildeten die Besatzungsmächte aus Westfalen und dem nördlichen Teil der Rheinprovinz das Land Nordrhein-Westfalen. Erst 1947 kam das Land Lippe zu Nordrhein-Westfalen und behielt eine Art Sonderstellung.

Westfälische Turnvereine

Während in Westfalen schon lange das Schulturnen Einzug gehalten hatte, so dauerte es geraume Zeit, bis sich „ordentliche“ Vereine bildeten. Zuvor gab es bereits zahlreiche „private“ Turnriegen. Die Entwicklung des Westfälischen Turnwesens war ebenso, wie andernorts, durch die Turnsperren behindert. Nach jetzigem Kenntnisstand (der Verfasser ist für andere Hinweise dankbar) gründete sich 1846 der erste westfälische Turnverein in Iserlohn. Ihm folgte im gleichen Jahr der Turnverein in Siegen. Die Anfänge waren also gemacht, weitere Vereine sollten folgen. Der Männer-Turnverein von Altena gab sein Gründungsdatum mit 1860 an, dabei gibt es Hinweise, dass dieser Verein bereits 1847 Bestand hatte. Weiter kamen im Jahr 1848 folgende Turnvereine hinzu: Olpe, Halver, Dortmund, Schwelm, Witten, Bielefeld, Bochum und Lippstadt. Kamen folgte im Jahr 1854, Hamm 1859, Detmold und Minden 1860, ebenso wie Hagen und Horn. Die Vereine in Herford und Ibbenbüren gründeten sich ebenfalls 1860. Wetter, Rheda und Lüdenscheid folgten im nächsten Jahr. Damit endet erst mal die Aufstellung der Gründungsdaten. Die ermittelten Gründungsdaten bedürfen teilweise einer kritischen Betrachtung, dazu später mehr. Manche Vereine wurden verboten und lösten sich komplett auf, gründeten sich später neu und behielten aber ihr ursprüngliches Gründungsdatum bei.

Nicht aus jedem, damals gegründeten, Turnverein ging auch eine Turnerfeuerwehr hervor. Vielfach unterstützten die Turner die Freiwilligen und Pflichtfeuerwehren, ohne eigene Abteilungen zu bilden. Aber mindestens genauso oft bzw. fast immer waren Turner als Einzelpersonen, bei Löscharbeiten, helfend zur Stelle. Mancherorts übernahmen sie auch die Initiative am Brandort. In einigen Städten gab es gleich zwei oder drei Löschmannschaften, neben der Pflichtfeuerwehr gab es die Freiwillige und die Turnerfeuerwehr. Auch in Westfalen war dieser Trend spürbar, der sich aber selten mit drei gleichlaufenden Feuerwehren zeigte. In der Regel war es eine bzw. zwei nebeneinander laufende Feuerwehren. Unerheblich ist dabei, welche der genannten Feuerwehren zuerst am Platze war, vorrangig war, dass eine geschulte und organisierte Feuerwehr an der Einsatzstelle zugegen war und dementsprechend diszipliniert auftrat.

In Westfalen, wie auch in anderen Gegenden, ging die Initiative zur Gründung von freiwilligen Feuerwehren zumeist von den Turnern aus. Sie richteten sich dabei an die südwestdeutschen Vereine, die quasi eine Vorreiterrolle für *„Deutschland“* übernahmen.

Beim zweiten deutschen Turnfest Anfang August 1847 in Frankfurt am Main nahmen aus Westfalen Turnvereine aus Iserlohn, Siegen und Altena teil. Hier wieder ein Hinweis, dass schon vor 1860 ein Turnverein in Altena existierte. Insgesamt kann gesagt werden, dass bis 1846 die Entwicklung der westfälischen Turnvereine nur sehr zögerlich verlief, ihnen versagten die staatlichen Stellen die nötige Unterstützung und Anerkennung. Dieses war nicht überall in *„Deutschland“* der Fall, welches aber hier nicht Thema sein soll.

1858 schlossen sich die rheinischen und westfälischen Turnvereine zum Rheinisch-Westfälischen Turnverband zusammen. Vier Jahre später entwickelte sich aus den Reihen der Rheinisch-Westfälische Feuerwehrverband. Dem Turnverband, traten bei seiner Gründung am 25. September 1858 in Düsseldorf, acht Turnvereine bei. Man beschloss jährlich ein Verbandsfest zu feiern. Die Initiative zu dieser Gründung ging von Julius Lukas aus. Er war 1847 schon Gründer der Elberfelder Turngemeinde, dann Turnwart vom Düsseldorfer Turnverein. Am 27. Oktober 1861 erfolgte dann ein formeller Gründungsakt, ebenfalls in Düsseldorf, bei dem der Vorstand gewählt wurde. Dabei übernahm Wilhelm Angerstein aus Köln das Amt des Schriftwartes. Angerstein vertrat gleich zwei Kölner Turnvereine und war seit 1860 Herausgeber der *„Rheinisch-Westfälischen Turnzeitung“*, die leider im Jahr 1862, in

dem sie zum Verbandsorgan des Rheinisch-Westfälischen Turnverbandes bestimmt wurde, ihr Erscheinen einstellte. Grund hierfür war das mangelnde Interesse in Form von zu wenigen Abonnenten. Leider konnte nur der Jahrgang 1862 gesichtet werden, der einige Aussagen zu den Turnerfeuerwehren beinhaltet, unter anderem vom ersten Treffen des Rheinischen-Westfälischen Feuerwehrverbandes am 4. August 1862 in Duisburg. Fälschlicherweise ist das Treffen mit dem Jahr 1861 angegeben. Hierbei dürfte es sich um einen Druckfehler handeln, da erst in der Ausgabe 15 vom Jahr 1862 ein Aufruf zu diesem Treffen abgedruckt war.

Rheinisch-Westfälische
Turn-Zeitung.
Organ des Rheinisch-Westfälischen Turn-Verbandes.
Dritter Jahrgang. Zweites Halbjahr.
№ 19.-22. Köln, Windmond (November) 1862.

Herausgabe der Turnzeitung 1860-1862

1859 konnten in der Rheinprovinz 66 Turnvereine in 62 Orten gezählt werden, in Westfalen dagegen nur 33 Turnvereine in 32 Orten. Dazu zählten: Altena a. d. Lenne, Arnsberg, Barop, Bielefeld, Bochum, Breckerfeld, Camen, Dortmund, Gevelsberg (Kreis Hagen), Gütersloh, Hagen, Halver (Kreis Altena), Hamm, Haspe (Kreis Hagen), Herford, Hörde, Iserlohn (zwei Vereine), Lippstadt, Lüdenscheid, Minden, Münster, Neuenrade (Kreis Altena), Oelde, Rheda, Schwelm, Siegen, Soest, Unna, Vörde (Kreis Hagen), Wetter a. d. Ruhr, Wiedenbrück und Witten a. d. Ruhr.

Turnerfeuerwehren
Witten
Das Wochenblatt „Wittekind“ brachte in der Ausgabe vom 1. Juli 1848 folgende Aufforderung, die nicht unterzeichnet war: *„[...] auch in Witten der erwachsenen Jugend durch Bildung eines Turnvereins die Gelegenheit zu geordneten Leibesübungen zu verschaffen“*.

Nach dieser Aufforderung versammelten sich am 13. August 1848 13 Personen um einen Turnverein zu gründen. Am 10. September 1848 lag bereits die fertiggestellte Satzung des Wittener Turnvereins vor. Sechs Tage später fand die Satzung ihre Anerkennung dadurch, dass 26 Mitglieder diese unterschrieben. Durch das Gesetz über die Vereine, vom 11. März 1850, sah sich der königliche Landrat Graf von der Recke-Volmerstein genötigt per Verfügung die Auflösung des Wittener Turnvereins anzuordnen. Die Auflösung erfolgte am 13. Januar 1852, dabei beschlagnahmte die staatliche Seite alle Vereinsakten.

Nach zähen Verhandlungen erreichten die Vorstandsmitglieder Bädeker und Berger, dass man die Auflösung, des knapp ein Jahr nach der Gründung in „Wittener Turngemeinde“ umbenannten Vereins am 16. August 1853 aufhob.

Die Mitgliederentwicklung stagnierte bzw. war in dieser Zeit zum Teil rückläufig. So konnten im August 1848 – 89 Mitglieder, im Mai 1849 – 26 Mitglieder, im August 1849 – 66 Mitglieder, im August 1850 – 77 Mitglieder und im August 1851 75 Mitglieder gezählt werden.

Im Jahr 1857 bildete sich eine Pflichtfeuerwehr, zu deren Mitgliedschaft, laut Ortspolizeiverordnung jeder Bürger verpflichtet werden konnte. Wann sich diese Pflichtfeuerwehr auflöste bzw. wie deren Stellung zur später gegründeten Turnerfeuerwehr war, konnte vom Verfasser nicht ermittelt werden.

Ein erstes Zusammentreffen der Turnerfeuerwehren, im Einzugsbereich des „Rheinisch-Westfälischen Turnverbandes“ fand am 4. August 1862 im rheinischen Duisburg statt. Neben Vorführungen der hiesigen Turnerfeuerwehr fanden dort Beratungen über das Feuerlöschwesen statt. Im Auftrage dieser Versammlung lud man für den 23. Februar 1863 zum 2. Feuerwehrtag nach Duisburg ein. Im Mai 1863 lud die Bochumer Turnerfeuerwehr zu einer Vorführung der neu angeschafften Metz’schen Handdruckspritze ein. Dieser Einladung folgten auch Vertreter der Wittener Turngemeinde. Dabei forderte der Wittener Turnrat alle Mitglieder auf dieser Einladung zu folgen.

Die Eindrücke die die Mitglieder der Wittener Turngemeinde dort sammeln konnten, waren wohl sehr prägend. Bereits am 14. Dezember 1863 konnte in Witten, nach einigen Verhandlungen, eine Turnerfeuerwehr gegründet werden. Auf dieser Versammlung entstanden die Statuten und fand die Wahl von Hugo Franken zum Chef und Franz Duckstein zu seinem Stellvertreter statt. Leider wuchs die Mitgliederzahl nicht wie gewünscht, so dass die Hauptversammlung der Turngemeinde beschloss, das Interessierte die der Wehr beitreten auch Mitglied der Turngemeinde werden können, sofern sie das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Zudem sollten Strafen wegen

Versäumnis der Turnübungen erlassen und sogar schon gezahlte Strafen zurück erstattet werden. Dieses brachte den erwünschten Erfolg, die Mitgliederzahl wuchs erheblich. Zu Beginn waren 39 Personen und am Ende des Geschäftsjahres 1865 84 Personen Mitglieder der Turnerfeuerwehr.

Ihre erste Bewährungsprobe bestand die junge Wehr bei einem Hausbrand in Langendreer am 6. Oktober 1864. Bei Übungen und Einsätzen trugen die Wehrmänner die Turnjoppen, erst später konnten durch private Sammlungen Uniformen angeschafft werden. Am 16. Mai 1868 veranstaltete die Wittener Turnerfeuerwehr den 7. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes. Dieses zeigt welche Anerkennung und Leistungsfähigkeit die Wehr schon wenige Jahre nach der Gründung hatte.

Allerdings traten schon vor dem Verbandstag Missstimmungen auf, aus dem Miteinander wurde ein Gegeneinander. Die Turnerfeuerwehr, die mit dem Kameraden Franken einen eigenen Chef hatte, musste sich dennoch fast alles vom Turnrat genehmigen lassen. Eine Übung, die Franken auf einen Sonntagvormittag angesetzt hatte, fand nicht die Zustimmung des Turnrates, da diese den Zeitpunkt für ungünstig hielt. Ein Widerruf konnte aus Zeitgründen in der Zeitung nicht mehr geschaltet werden, daraufhin untersagte der Turnrat die Übung komplett. In Folge dessen kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Turnrat und der Wehr. Diese konnten nach einiger Zeit beigelegt werden. Ein Vermerk im Protokollbuch besagt, dass beide Seiten einen Formfehler begangen haben.

Allerdings brodelte es in den folgenden Jahren auch innerhalb der Wehr. Wohl hatten sich „Elemente“ eingefunden die den Zweck der Wehr nicht entsprechend würdigten. Bei einem Brand in Stockum und in Hattingen hatten sich mehrere Feuerwehrleute Ausschreitungen zuschulden kommen lassen (es war nicht zu ermitteln welcher Art diese Verfehlungen waren). Daraufhin zelebrierte der Turnrat einen Schauprozess mit zahlreichen Zeugenvernehmungen der mit einer Anklage endete. Er hätte besser daran getan die Angelegenheit der Feuerwehr zu überlassen. Bei der Hauptversammlung 1868, bei dem die meisten Mitglieder der Feuerwehrleute waren, fand das Vorgehen des Turnrates keine Zustimmung. Demzufolge trat der Turnrat am 26. September 1868, mit Ausnahme von H. Utermann, komplett zurück. Die Herren Utermann, Schulte, Fedder und Schubert sollten den Verein bis zum Ende des Geschäftsjahres kommissarisch führen.

Das Verhältnis untereinander war aber schon zu sehr zerrüttet, ein Verein innerhalb eines Vereins war scheinbar in Witten nicht möglich. Es bildete sich im Oktober 1868 eine neue Turnerfeuerwehr. Dagegen protestierte der kommissarische Vorstand, da sie nur eine Turnerfeuerwehr akzeptiere, die ja auch noch bestehe. Die Namen der jeweiligen Wehrführer und die Stärken der Wehren konnten nicht ermittelt werden. Im Januar 1869 konnte ein neuer Turnrat gewählt werden, dieser setzte einen Ausschuss ein der die Zwistigkeiten innerhalb der Parteien beseitigen sollte. Dieses gelang aber nicht. Der Magistrat löste die alte Feuerwehr nach einiger Zeit auf und untersagte ihr bei Bränden als Verein aufzutreten. Vom Wittener Turnverein wurde die Wehr am 27. August 1869 als aufgelöst erklärt, aber Friede kehrte nicht mehr ein.

Um Übungen besser und effektiver abhalten zu können, stand die Planung zur Errichtung eines Steigerturms an oberster Stelle. Der damalige Magistrat hielt dagegen, dass Übungen auch am Wasserturm oder an Fabrikgebäuden abgehalten werden können. Dieses scheiterte aber daran, dass zu einem die Besitzer der Gebäude von der Idee nicht angetan, zum anderen, das die Gebäude einfach ungeeignet waren. So sollte es noch Jahre dauern bis die Stadt, nach massivem Druck durch die Wehr, einen Steigerturm errichtete. Denn die Wehr hatte den sofortigen Bau des Steigerturmes gefordert, ansonsten wolle man die Löschgeräte zurück geben. Am 13. Oktober 1878 konnte der Steigerturm eingeweiht werden. Der Magistrat stellte zudem 450 Mark zur Anschaffung eines Steigerwagens zur Verfügung und erhöhte den jährlichen Zuschuss von 225 auf 330 Mark.

Die Vergangenheit hatte gezeigt, dass die Verbindung Feuerwehr mit dem Turnverein keine glückliche war. Viele Wehrmänner hatten schon lange nicht mehr an den Turnübungen teilgenommen. Erschwerend kam hinzu, dass nur Turner, laut Statuten, Mitglied der Feuerwehr werden durften. Diese „doppelte“ Mitgliedschaft scheuten viele, so dass eine Trennung unumgänglich war, diese erfolgte am 12. Juli 1879. Auf der Hauptversammlung am 6. Dezember 1879 konnte der Hauptmann der Wehr, F. W. Albert, verkünden, dass sich die Turnerfeuerwehr aufgelöst hat und das die Behörden mit der Bildung einer Freiwilligen Feuerwehr einverstanden ist.

Bochum
Der Beginn war ähnlich wie in Witten, auch hier startete es mit einem Zeitungsartikel. Im *„Bochumer Kreisblatt“*, vom 17. Februar 1849, erschien ein erläuternder Artikel warum das Turnen gut für den Körper sei und das sich ein Turnverein jetzt bilden könne. Um über eine Gründung zu beraten, waren alle Freunde des Turnens zu einer Beratung am 18. Februar 1849 eingeladen. Unterzeichnet war dieser Aufruf mit „Mehrere Turnfreunde“. In dieser ersten Sitzung gründete sich der Verein und gab sich bereits eine Satzung. Ein beauftragtes Komitee sollte sich um geeignete Lokalitäten, in denen geturnt werden kann, bemühen, ebenso geeignete Statuten für den Verein aufstellen. Zu diesem Komitee gehörte Theodor Cramer, Wilhelm Mummenhoff (von ihm wird noch näher berichtet) und Julius Crone. Die erste Mitgliederliste fand die Aufnahme von 23 Bochumer Turnfreunden.

Bereits am 4. und 7. März 1849 konnte die Satzung verabschiedet werden, eine 24 Paragraphen umfassende Turnordnung fand ihre Anerkennung am 24. März 1849. Auf der Sitzung vom 7. März wählte die Versammlung Herrn Roeken zum 1. Vorsitzenden, L. Crone zum 2. Vorsitzenden […] und als zweiter Schriftwart Wilhelm Mummenhoff. Die verabschiedete Satzung wies eine demokratische Struktur auf, so besagte sie in § 7, dass *„alle Turner gleichberechtigt sind“*.

Die Entwicklung des Vereins ging in den ersten Jahren nur langsam voran, so waren im Februar 1849 23 Mitglieder, im August 1850 35 Mitglieder und im August 1851 31 Mitglieder im Verein. Bei einem Schauturnen 1851 richtete der Turnrat einen Aufruf an die männliche Bochumer Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 30 Jahren, Mitglied im Verein zu werden. Dieser Aufruf fruchtete nichts, zudem drohte dem Verein die Zwangsauflösung. Ihn brachte man mit den Kölner Kommunisten und dem drohenden Prozess gegen diese in Verbindung. Im Prinzip ward ein Grund, wie im Wittener Fall, gesucht um den Verein aufzulösen. Dieses geschah am 22. Dezember 1851 auf Anordnung vom Landrat Graf von der Recke-Volmerstein. Der Bochum Turnverein wurde als Gefahr für das Vaterland angesehen.

Allerdings gab es vorher schon Streitereien innerhalb des Vereines, der einige Mitglieder im März 1850 dazu bewog dem Verein den Rücken zu kehren. Zu diesen Personen gehörte auch ein Vorstandsmitglied namens Wilhelm Mummenhoff.

Die Neugründung vollzog am 7. Juni 1860 mehrere jüngere Bochumer Bürger. Bereits eine Woche später erreichte das Magistrat ein Brief, von R. Cramer unterzeichnet, mit der Bitte die Statuten zu genehmigen und die Erlaubnis zur Gründung des Turnvereins zu erteilen. Von nun an stiegen auch die Mitgliederzahlen, im Juni 1860 waren es noch 39 Mitglieder, Anfang 1861 140 und Ende 1861 234 Mitglieder.

Spätestens Anfang 1861 war Wilhelm Mummenhoff wieder dabei, denn auf der Hauptversammlung wählte ihn die Versammlung zu ihrem 1. Gemeindewart, er löste R. Cramer ab. Er sollte von nun an die Geschicke des Turnvereins leiten und ihn nach vorne bringen. Bei der Genehmigung der ersten Satzung im Juli 1860 bat bereits der Bürgermeister Greve die Bildung einer Turnerfeuerwehr in Erwägung zu ziehen. Mit Schreiben vom 15. Juli 1862 teilt Mummenhof dem wohllöblichen Magistrat folgendes mit: *„Im Interesse des Gemeinwohls, haben wir uns bemüht, auch in hiesiger Stadt das so sehr segensreiche Institut einer Turnerfeuerwehr ins Leben zu rufen. – Es haben bereits 50 Turner resp. Turnfreunde ihren Beitritt erklärt. Der Organisation sollen im Wesentlichen die ergebenst beigefügten Satzungen der Duisburger Feuerwehr (Turnerfeuerwehr – Anm. des Verfassers) zu Grunde gelegt werden, [...].“* Diese soll am 1. Juli 1862 stattgefunden haben.

Satzungen

der

Turner-Feuerwehr

zu

Duisburg.

Duisburg, 1861.

Die wegweisende Satzung für die Turnerfeuerwehren im Ruhrgebiet

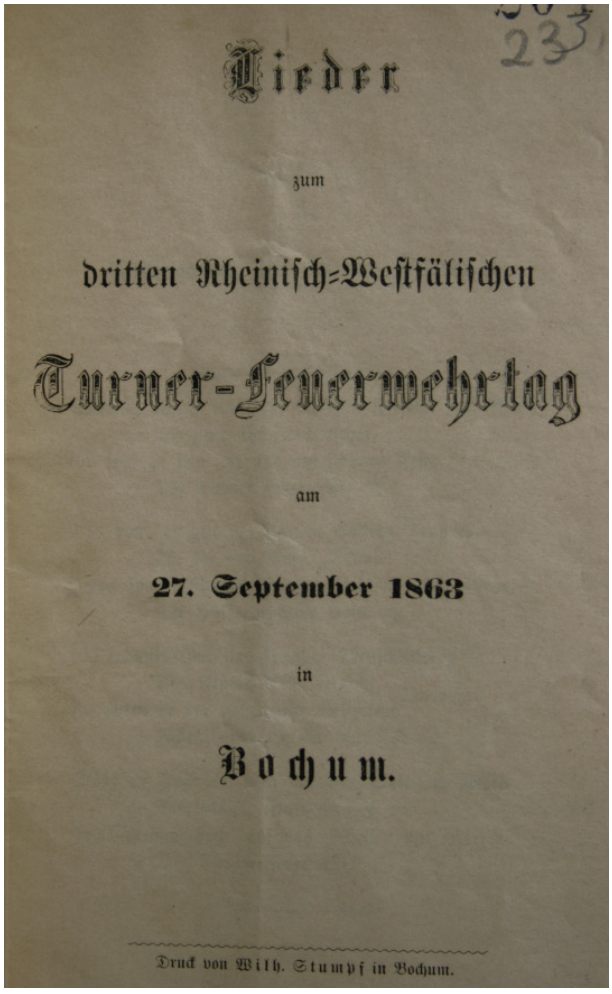
Der Verfasser legt zwar ebenfalls dieses Gründungsdatum zu Grunde, doch gibt es einige Ungereimtheiten. In späteren Jahren (27. März 1893) ist eine Mitgliederliste erschienen, in der auch die Eintrittsdaten verzeichnet sind. Bei mehreren Mitgliedern war als Eintrittsdatum (auch bei Mummenhoff) der 14. September 1862 angegeben. Das dieses Datum falsch ist, beweist die Aktivität und das Auftreten der Turnerfeuerwehr schon vor dem September. So reagierte die Direktion der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, auf die von Mummenhoff für die Turnerfeuerwehr erbetene Beihilfe zur Anschaffung einer Feuerspritze, mit Schreiben vom 19. August 1862.

Ein weiterer Hinweis geht auf den 27. November 1860 zurück, als ein Schreiben der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia beim Magistrat, mit folgendem Inhalt, eingeht. *„Auf das Schreiben des Wohllöblichen Magistrats vom 12. ds. Mts. beehren wir uns zu erwidern, dass uns zu Beiträgen zur Förderung gemeinnütziger Zwecke keine regelmäßigen Mittel zu Gebote stehen. Wir finden uns daher zu unserem Bedauern nicht in der Lage, den dortigen, gleichmäßig zu einer Feuerwehr organisierten Turn-Verein nach dem Wunsche des Wohllöblichen Magistrats das Geschenk einer Feuerspritze machen zu können.“*

Erst mit Juli 1862 sind Aktivitäten der Turnerfeuerwehr ermittelbar. Vorher bestand bereits eine Pflichtfeuerwehr in Bochum, die der Bürgermeister Greve unterstützte. Im Februar 1859 teilte Greve mit, dass die Stadtverordnetenversammlung für die hiesige Feuerwehr (Pfl ichtfeuerwehr – Anm. des Verfassers) 500 Fuß Hanfschlauch, 4 Stück Brandleitern, 6 Feuerhaken zur Anschaffung genehmigt hat. Die Anschaffung dreier Wasserkübel versagte die Versammlung.

Der von den Turnfreunden gewählte Chef der Turnerfeuerwehr, Wilhelm Mummenhoff, konnte bereits vorher Erfahrungen im Feuerlöschwesen sammeln. In einer Aufstellung war Mummenhoff in den Jahren 1856 – 58 als Bürger für die Feuerwehr verpflichtet. In einer weiteren Übersicht, vom 23. Januar 1857, war Mummenhoff als „Vermahner“ und mit dem Rang eines Lieutnants für die Zeit von 1857 – 59 eingetragen. Der Verfasser vermutet, dass mit dem Wort „Vermahner“ wohl die Ordnungsmannschaft gemeint war, diese lag Mummenhoff auch später sehr am Herzen.

Auch die Turnerfeuerwehr Bochum, war unter der Führung von Wilhelm Mummenhoff, am 4. August 1862 nach Duisburg geladen. Die ausgezeichneten Übungen der Duisburger Wehr fanden ebenso guten Anklang wie die abschließende Beratung. Unter anderen beschloss die Versammlung regelmäßige Treffen abzuhalten, so das Nächste bereits am 22 Februar 1863, wiederum im rheinischen Duisburg. Mit Stolz erfüllte es die Bochumer Kameraden, dass sie Gastgeber des dritten Feuerwehrtages am 27. September 1863 sein sollten. Dieser Feuerwehrtag hat der jungen Bochumer Wehr viel Lob und Anerkennung eingebracht, viele andere Wehren baten danach um Rat und Unterstützung.


Lieder

zum

dritten Rheinisch-Westfälischen

Turner-Feuerwehrtag

am

27. September 1863

in

Bochum.

Druck von Wilh. Stumpf in Bochum.

Die Geselligkeit kam nicht zu kurz

Was die Verhandlungen des Magistrats der Stadt Bochum vom 6. November 1863 ergeben haben, zeigt folgendes Zitat des Punktes 5 der Tagesordnung: *„Durch Vorlage vom 24. Oktober hat Magistrat den Entwurf einer Feuerwehr-Ordnung zur gutachtlichen Verlesung mitgeteilt. Versammlung erklärte sich mit diesem Entwurfe einverstanden“*. Damit erhielten die Bochumer ihre erste eigene Satzung. Die Turnerfeuerwehr war in fünf Abteilungen eingeteilt und zwar: Spritzenmannschaft,

Kuppenfahrer, Steiger, Ordnungsmannschaft und Hornisten.

Am 13. September 1864 erfolgte ein öffentlicher Aufruf von Bürgermeister Greve, dass in Bochum eine freiwillige Feuerwehr gegründet werden soll. Das Mindestalter wäre 16 Jahre und für Ordnungsmannschaften 24 Jahre. Warum dieser Aufruf erfolgte, da es bereits eine Pflichtfeuerwehr und eine gut funktionierende freiwillige Turnerfeuerwehr gab, konnte nicht ermittelt werden.

Aus dem „Verwaltungsbericht der Stadt Bochum 1866-69“ geht aus dem Jahr 1866 hervor „Neben der Turnerfeuerwehr hat sich eine freiwillige Bürgerfeuerwehr organisiert“. Ob sich in diesem Zusammenhang die Pflichtfeuerwehr auflöste, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Weiterhin war Wilhelm Mummenhoff als Chef der Turnerfeuerwehr und Heinrich Flottmann als Chef der freiwilligen Bürgerfeuerwehr angegeben.

Die Belange des Turnvereins und der Turnerfeuerwehr driftenden auseinander, waren doch die jeweiligen Zielsetzungen sehr unterschiedlich. Die Kameraden der Feuerwehr beantragten am 31. März 1873 die Abtrennung vom Turnverein. Auf der Versammlung vom 2. Mai 1873 fand dieser Antrag Gehör.

Von nun an gingen der Turnverein und die Feuerwehr getrennte Wege. Es konnten Aufstellungen benötigter Ausrüstungsgegenstände gefunden werden, dabei handelte es sich ausschließlich um Lösch- oder Hilfsgerätschaften. Daher konnte nicht ermittelt werden welche Uniformen bzw. ob überhaupt welche getragen wurden.

Immer wieder haderten die Bochumer Wehrmänner mit den Befugnissen der Ordnungsmannschaft. Zahlreiche Probleme traten an den Brandstellen auf, in dessen Folge die Ordnungsmannschaft nicht die rechtlichen Möglichkeiten besaß, die Schaulustigen und störende Elemente von der Einsatzstelle fern zu halten.

Dem „Bericht des Magistrats zu Bochum 1873/74“ entnehmen wir im Jahr 1873 folgende Aussage: *„Neben der städtischen Feuerwehr besteht hierselbst eine vortrefflich organisierte freiwillige Turnerfeuerwehr. Eine Vereinigung beider Corps wäre wünschenswert, auch wird der Löschpark – es sind nur 2 zur Verwendung in der Stadt bestimmte resp. brauchbare Spritzen vorhanden – einer Vervollständigung bedürfen“*.

Bereits in den *„Verhandlungen des Stadtverordneten-Collegiums vom 29. November 1872“* finden wir unter Punkt 9 folgende Aussage: *„Behufs Reorganisation des Feuerlöschwesens hiesiger Stadt und Bearbeitung einer geeigneten Feuerlösch-Ordnung beantragt Magistrat mit Vorlagen vom 12. des Monats, einer aus Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegiums unter Zuziehung der Vorsteher der Bürger- und der Turnerfeuerwehr bestehende Commission zu bilden. Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden, beschließt jedoch, auch den Vorsteher der Feuerwehr des Bochumer Vereins für Bergbau und Gussstahlfabrikation zu dieser Commission zuzuziehen und wählt aus ihrer Mitte die Herren Enders und F. D. Cramer als Commissionsmitglieder.“*

Diese Bemühungen waren wohl von Erfolg gekrönt, denn am 21. März unterzeichnet Wilhelm Mummenhoff ein Anschreiben als „Chef der Freiwilligen Feuerwehr.“ Damit hatten sich die freiwillige Bürgerfeuerwehr und die Turnerfeuerwehr vereinigt. Mummenhoff sollte nicht nur in Bochum, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus mit dem Feuerwehrgedanken verbunden sein. Am 29. Mai 1880 beschloss die Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandstags nicht mehr den jeweiligen Vororten den Vorsitz zu überlassen, sondern einen ständigen Vorsitzenden zu wählen. Die Wahl fiel hier auf Wilhelm Mummenhoff, einer der Mitbegründer des Verbandes und von der ersten Stunde an dabei. Als sich 1891 der „Rheinisch-Westfälische Feuerwehrverband“ in den „Feuerwehrverband der Rheinprovinz“ und den „Westfälischen Feuerwehrverband“ spaltete, musste Mummenhoff zwangsläufig den Vorsitz abgeben. Der Westfälische Verband, war bei diesem Neuanfang in der glücklichen Lage den bewährten und beliebten Wilhelm Mummenhoff in ihren Reihen zu wissen und wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden. Nur der Tod am 27. September 1897 konnte ihn von seinen Aufgaben erlösen.

Später hat man ihm zu Ehren die Mummenhoff-Stiftung ins Leben gerufen. Mit dem gesammelten Geld sollten in Not geratene Feuerwehrmänner unterstützt werden. Nebenbei war Mummenhoff zu seinen Lebzeiten Vorsitzender der „Aachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse“. Ab Dezember 1874 war er Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung. Im Laufe der Jahre erhielt Mummenhoff zahlreiche Auszeichnungen.

Literatur und Quellenverzeichnis
Casselmann, Emil: 100 Jahre Bielefelder Turngemeinde, E. Gundlach AG, Bielefeld, 1948
Freiwillige Feuerwehr Witten, Löschzug Altstadt (Hrsg.): 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Witten (Altstadt), 1988
Hufnagel, Wolfgang: Die Entwicklung der westfälischen Turnvereine 1842 – 1862, Schriftliche Hausarbeit für die Erste Staatsprüfung für das Lehramt, Universität Münster, 1983
Ohmann, Oliver: Turnvater Jahn und die deutschen Turnfeste, Sutton Verlag, Erfurt, 2008, ISBN 978-3-86680-264-3
Ohmann, Oliver: Friedrich Ludwig Jahn – Frisch, frei, fröhlich und fromm!, Sutton Verlag, Erfurt, 2009, ISBN 978-3-86680-424-1
Pott, Friedrich Wilhelm August: Geschichte der Turngemeinde zu Witten von 1848 bis 1898 nebst Nachrichten über das Vereinsturnwesen am Niederrhein und in Westfalen, C. L. Krüger, Witten, 1898
Rheinisch-Westfälischer Feuerwehrverband (Hrsg.): Verbandsprotokolle aus den Jahren 1862 bis 1875
Rheinisch-Westfälischer Turnverband (Hrsg.): 125 Jahre Rheinisch-Westfälischer Turnverband 1858 – 1983, 1983
Turnverein Bochum 1848 (Hrsg.): Festbuch zur 75-Jährigen Jubelfeier, Ludolph & Co., Bochum, 1924
Ulfkotte, Josef: Das Turnkonzept Friedrich Ludwig Jahns – Modell und Impulsgeber für die Region? Die Anfänge des Schulturnens im niedersächsisch-westfälischen Raum, Dissertation, Universität Bremen, 2002

Archive
Archiv der Feuerwehr Düsseldorf
Archiv der Feuerwehr Lemgo
Archiv des Verbandes der Feuerwehren in Nordrhein-Westfalen, Hamm
Archiv des Westfälisch-Lippischen Instituts für Turn- und Sportgeschichte, Hamm
Landesarchiv Detmold
Stadtarchiv Bochum
Stadtarchiv Duisburg
Stadtarchiv Essen
Privatarchiv des Verfassers

Handdruckspritzenwettbewerb in Grefrath (Kreis Viersen)

* Michael Thissen

Am 7. Juli 2013 veranstaltete das Niederrheinische Freilichtmuseum und die Freiwillige Feuerwehr Grefrath einen Handdruckspritzenwettbewerb. Unterstützung erhielten sie von Bernd Kretschmann, Brandoberinspektor der BF Mönchengladbach und Feuerwehrhistoriker. In dieser Funktion hat er dem Verfasser maßgeblich bei der Entstehung des Artikels über die BF Mönchengladbach unterstützt. Zudem ist er stellvertretender Löschzugführer der Freiwilligen Feuerwehr Willich - Löschzug Schiefbahn.

Die Materie Geschichte und Feuerwehr war deshalb nicht unbekannt. Bevor es aber zur Umsetzung ging, waren zahlreiche Fragen zu klären. Wo kann dieser Wettbewerb veranstaltet werden? Welche Feuerwehren haben überhaupt funktionstüchtige Handdruckspritzen und Interesse teilzunehmen? Wer kann den Wettbewerb unterstützen? usw.

Es galt Bewerter für die Handdruckspritzen und Uniformen ebenso zu finden wie für den eigentlichen Wettbewerb. Verpflegung, Wasserversorgung, Öffentlichkeitsarbeit galt es zu klären. Wer kann den Wettbewerb noch unterstützen, die ortsansässige Feuerwehr? Diese und viele weitere Fragen waren offen. Das diese Fragen, zu aller Zufriedenheit, geklärt werden konnten, zeigte die Veranstaltung nur zu deutlich. Selbst bei Petrus hatte er ein offenes Ohr gefunden, lagen die Temperaturen bei sonnigen 27 °C.

Am Wettbewerb nahmen folgende sieben Gruppen teil: Original Wurringer Buure Wehr (Stadt Köln), Löschgruppe Vinkrath (Gemeinde Grefrath), Historischer Löschzug Bürrig/Küppersteg/Manfort (Stadt Leverkusen), Löschzug

Geldern (Stadt Geldern), Die Löschknechte der Freiwilligen Feuerwehr Uedem (Gemeinde Uedem), Löschzug Schiefbahn (Stadt Willich) und der Historische Löschzug Linn (Stadt Krefeld). Alle Teilnehmer kommen aus Nordrhein-Westfalen.

Nach dem Einmarsch der teilnehmenden Gruppen unter musikalischer Begleitung des Trommlercorps der Feuerwehr Grefrath, begann der eigentliche Wettkampf: In verschiedenen Disziplinen mussten die Gruppen gegeneinander antreten. Dabei waren sie in ihren Uniformen, bei den Aussentemperaturen, nicht zu beneiden. Der Verfasser war froh nur Zuschauer zu sein. Parallel fand auf dem Museumsgelände ein unterhaltsames Programm für die ganze Familie statt.

Die zu absolvierenden Disziplinen waren:
1. „Zielfeuer löschen auf Zeit" und
2. „Häuschen löschen oder „Viel hilft viel - Wer macht den größten Wasserschaden".

oben: Historischer Löschzug Bürrig/Küppersteg/Manfort Foto: Verfasser) und unten: Original Wurringer Buure Wehr (Foto: Angela Damaschke) bei der schweißtreibenden ersten Disziplin

Bei der ersten Disziplin ging es um Schnelligkeit. Innerhalb kürzester Zeit sollte ein Löschangriff aufgebaut und mehrere Zielklappen „umgespritzt“ werden. Wie gut, dass man heutzutage nur noch an der Pumpe einen Knopf zu drücken braucht damit Wasser kommt. Das die Wasserquelle nicht versiegt, dafür sorgte die

Die Jugendfeuerwehr Grefrath wusste sich abzukühlen (Foto: Angela Damaschke)

Jugendfeuerwehr Grefrath, die ihrerseits Gefallen an den Wasserspielen fanden. Des Weiteren hatte sie einen Stand aufgebaut bei der sie ihre Arbeit vorstellte, kühles Nass für Kinder anbot und auf die Notwendigkeit von Rauchwarnmeldern hinwies.

Neben den „Schaukämpfen“ bekamen die Besucher einiges zu sehen. Alleine das Ambiente des Freilichtmuseums Grefrath, auf dessen Glände der Wettbewerb stattfand, hatte viel zu bieten. Weiter waren als Aussteller die „Dampfspritzenabteilung“ der Feuerwehr Duisburg mit der Beduwe Dampfspritze und der Löschzug Anrath (FW Willich) vertreten. Um ein feuerwehrspezifisches Kinderprogramm bemühte sich der Museumspädagoge. Die Feuerwehr Grefrath unter der Leitung von Hans-Konrad Funken unterstütze die Veranstaltung maßgeblich. Dabei wirkte besonders Erik Ix bei der Organisation mit. Sie waren auch für die Ausstellung der Oldtimer und der Neufahrzeuge (u. a. ein Ruthmannsteiger) verantwortlich.

Das Kampfrichterteam (in der Mitte Bernd Kretschmann)

Altes Fahrzeug der FW Grefrath

Bei der zweiten Disziplin galt es ein WC Häuschen mit Wasser zu füllen. Dazu mußte das obere Loch in der Tür getroffen werden. Über ein Rohrsystem wurde ein Fass gefüllt und der Wasserstand später nachgemessen. Das Kampfrichterteam bestand aus drei Kameraden des Löschzuges Gellep-Straum (Stadt Krefeld) unter der Führung von Hans-Peter Riskes, Rainer Merkens vom Rheinischen Feuerwehrmuseum Erkelenz-Lövenich und Bernd Kretschmann. Dabei stellte sich heraus, dass es gar nicht so einfach ist das Häuschen unter Wasser zu setzen.
Es war ein gelungener Tag, der natürlich auch eine Siegergruppe hatte, dieses war der Historische Löschzug Linn. Die Siegerehrung nahmen Landrat Peter Ottmann, Museumsleiterin Anke Wielebski und Bernd Kretschmann vor.

Die Siegerehrung. Vorne (vlnr.:) Landrat Peter Ottmann, Museumsleiterin Anke Wielebski und Ulf Tabbert vom Historischen Löschzug Linn

Das Organisatorenteam mit Bernd Kretschmann, Museumsleiterin Anke Wielebski und Erik Ix war sehr zufrieden. Einer Wiederholung dieser Veranstaltung dürfte damit nichts im Wege stehen.

Die Herausgeber bedanken sich bei:

Angela Damaschke,
Peter Korte
und
Bernd Kretschmann

Impressum

Herausgeber:
Bernd Klaedtke und Michael Thissen

Redaktionsanschrift:
Michael Thissen
Landstr. 25, 41516 Grevenbroich
M.Thissen@FW-Chronik.de
www.fw-chronik.de

und

Bernd Klaedtke
Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen
BKlaedtke@aol.com